Das Ende eines Anfangs

Von Niela_DeAhrel

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das Vorbild - Part 1	2
Kapitel 2: Das Vorbild - Part 2	5
Kapitel 3: Den Kaninchenbau Hinauf	7
Kapitel 4: Irgendwas über Deutschland	9
Kapitel 5: Währenddessen in True Cross	12
Kapitel 6: Fight-or-Flight	15
Kapitel 7: Ein Rücksichtsloser Junge	18
Kapitel 8: Kreuzweg	24
Kapitel 9: Den Kaninchenbau Hinab	26
Kapitel 10: Frustration	32
Kapitel 11: Klassenkameraden und Lehrer	39
Kapitel 12: Die Würfel Sind Gefallen	47
Kapitel 13: Nachtmarkt	55
Kapitel 14: Glücksbringer	61

Kapitel 1: Das Vorbild - Part 1

Als er die breite Treppe der True Cross Akademie hinauf schlurfte, stellte er fest, dass sich hier nichts über den Sommer hinweg verändert hatte. Dieselben Bäume, dieselbe opulente Eingangshalle – zur Hölle, selbst die neuen Schüler sahen aus wie kleine Kopien der Absolventen des letzten Semsters.

Zu seinem Entsetzen, hatte sich auch das Rauchverbot nicht geändert.

„Fujimoto Shiro! Wie oft muss ich mich eigentlich noch wiederholen?“ die Präfektin, deren Namen er immer sorgsam vergaß, stürmte auf ihn zu, als wäre das schwache Glimmen seiner Zigarette ein gewaltiges Leuchtfeuer. „In den Räumlichkeiten der Akademie ist das Rauchen strengstens untersagt. Es ist erst der erste Tag des Semsters und du hast hiermit bereits deine erste Verwarnung!“

„Und bei der dritten Verwarnung zerrst du mich in den Keller, um mich zu bestrafen, weil ich so ein böser Junge bin?“ Er liebte es, sie nervös zu machen. Shiro hatte heimlich versucht, herauszufinden, wo sie wohnte, um sie in den Sommerferien besuchen zu gehen und sie hoffentlich, hoffentlich auf das erste Date zu entführen, das sie während der Studienzeit durchgängig abgelehnt hatte.

„Nein, ich werde dich zum Schulleiter schleifen und dafür sorgen, dass er dich freistellt.“

Als ob das überhaupt eine Drohung wäre. Es gab niemals genug Beweise, um ihn festzunageln – außerdem, wen würden schon ein paar zusätzliche Ferientage stören? Er grinste sie triumphierend an, befeuchtete seinen Finger und löschte die Zigarette, ließ sie aber weiterhin von seiner Lippe baumeln.

„Wir sehen uns, Senpai-chan.“ Er zwinkerte. Sie antwortet nicht. Darauf kam es aber auch nicht an. Vielleicht gab es unter den Neuankömmlingen einig hübsche Mädchen.

„Oi Shiro-san!“

„Yasuda-san! Du wirst auch von Mal zu Mal hässlicher...“

Die Jugendlichen trafen aufeinander, boxten sich freundschaftlich und warfen sich leere Beleidigungen an den Kopf. Yasuda war über die Sommermonate hinweg ein paar Zentimeter über Shiro hinausgewachsen und einen kümmerlichen Oberlippenflaum, auf den er mächtig stolz war, hatte er auch bekommen. Shiro hatte keine Haare im Gesicht und das war auch gut so: Er hätte diese dann nämlich ebenfalls färben müssen, damit es zu seinem gebleichten Haar passte. Er trug immer noch seine Nerd-Brille mit den runden Gläsern auf der Nase, die er stets wie folgt entschuldigte: „Es ist, als ob man jederzeit ein Paar perfekt geformter Brüste direkt vor seinen Augen hatte.“

„Ist Fuji-san noch nicht hier? Ihr zwei klebt doch sonst aneinander, wie ein

verheiratetes Paar.“

Yasuda konterte mit einem Stoß in die Rippen als sie die letzten Stufen erklommen.

„Er kommt schon noch. Du weißt doch: Der, der am nächsten an der Schule wohnt, kommt immer als letztes. Fujis Gesetz.“

„Fujis Gesetz.“ Shiro gluckste und arrangierte seine Schultertasche so, dass der Schwarm von Neuzugängen an ihm vorbei gehen konnten. „Wo wir gerade bei Gesetzen sind, ich hab schon eine Verwarnung von unserer sexy Oberschülerin, weil ich geraucht habe. Ich glaub sie mag mich.“

„Ich glaube, dass deine Brille deine Wahrnehmung der Realität verzerrt. So, und wie begrüßen wir denn die Frischlinge dieses Jahr? Vielleicht könnten wir die Toiletten in den Unterkünften verstopfen?“

„Und im Anschluss ihre Köpfe darin versenken?“

„*Willst* du unbedingt rausgeschmissen werden? Ich dachte, du wolltest etwas ruhiger werden.“

„Das sagte ich zu den Lehrern.“ Shiro zückte sein Feuerzeug und zündete sich erneut die Zigarette an. „Und wenn sie mich nicht erwischen, dann werden Sie nie davon erfahren.“

„Also willst du eine Maske tragen, wenn du die Köpfe der Frischlinge in die Toiletten tauchst?“

„Ich werde den Frischlingen sagen, dass sie, wenn sie mich verpetzen, das nächste mal die Wand knutschen.“

Yasuda schüttelte lachend den Kopf.

„Oh Mann, warum gehst du überhaupt noch zur Schule? Die Yakuza erwartet nicht mehr von ihren Leuten, als das, was du bereits zu bieten hast.“

Für das Protokoll: Shiro hatte bereits jemandes Kopf in einer Toilette versenkt. Besagter Schüler hatte sich über Shiros Brille lustig gemacht, bis Shiro ihm angedroht hatte, seine Haare mittels Toilettenspülung zu waschen. Das war damals gewesen, als er noch Erstsemester an der True Cross war und die Leute noch nicht verstanden hatten, dass Shiro zu seinem Wort stand. Und als dieses kleine Plappermaul nicht aufhörte, über seine Brille herzuziehen, tat Shiro das, was er auch angedroht hatte. Im Nachhinein betrachtet, war es wahrscheinlich ein wenig überzogen gewesen, aber zu dem Zeitpunkt war es ihm vernünftig erschienen, so zu handeln.

„In der Schule gibt es hübsche Mädchen in Schuluniform, du Esel!“ Shiro faltete seine Finger hinter den Kopf und schaute mit einem diabolischen Grinsen zur Decke. „Ich könnte mich zurückversetzen lassen und sogar noch ein paar Jahre länger hier bleiben. Was hältst du von *Chòu Dòufu** im Lüftungsschacht?“

„Für die Frischlinge? Das wäre der Hammer. Wenn du da oben hin kämst, ohne gesehen zu werden.“

„Yasuda-san, in den ganzen drei Jahren hier, wurde ich da jemals geschnappt?“ Shiro grinste siegessicher.

„Ja, als du den Kerl verprügelt hast, der zu dir meinte, du sollst seine Freundin nicht angraben.“

„Das zählt nicht, das war öffentlich. Die kriegen mich nie für so etwas wie das hier dran. Die Regenrinne hoch, aufs Dach und wieder hinunter. Kinderspiel.“

„Für dich.“ Yasuda sah verlegen an seiner eher unathletischen Figur hinab.

„Hey, deine extra große Uniform hat uns unsere Ärsche gerettet, als wir damals das Abfuhrmittel in die Wasserversorgung gekippt haben und die Flasche verstecken mussten.“ Er klopfte ihm kameradschaftlich auf den Rücken. „Jeder hat seine eigenen Stärken, weißt du.“

Fujis Gesetz bewahrheitete sich, als der ungepflegte Junge mit den langen Haaren sich in Geschichte in den Unterricht schlich – die letzte Unterrichtsstunde vor der Mittagspause.

„Hirawara Fuji. Seid Sie hier sind, habe ich es noch nicht einmal miterlebt, dass sie pünktlich zum Unterricht erschienen sind.“

Shiro, der mit dem Stuhl am Ende des Klassenzimmers kippelte, gab ihm beide Daumen nach oben. Mehr als alles andere bewunderte er Fujis verplante Ausdruckslosigkeit jedes Mal, wenn ein Lehrer ihn zurechtzuweisen versuchte. Jedes Mal. Als wäre es nie zuvor vorgekommen und als habe er nicht die blasseste Ahnung, warum er gerade gescholten wurde. Es war wie eine Kunst, verdammt. Auf dem gleichen Niveau wie die Mona Lisa.

* Stinkender Dòufu, ein Lebensmittel, das sicherlich seinen Namen verdient.

Kapitel 2: Das Vorbild - Part 2

Das Chòu Dòufu trugen sie in einem versiegelten Plastikbeutel mit sich, als sie sich auf den Weg zu den Unterkünften der Erstsemester machten. Es nur anzusehen, verursachte bei Shiro bereits leichte Übelkeit.

„Es sieht wie Hundescheiße aus.“, kommentierte Yasuda, während er das Gebilde im Beutel betrachtete. „Ich bin früher häufig mit dem Hund meiner älteren Nachbarin Gassi gegangen. Sie war ein Geizkragen und benutzte gebrauchte Plastik-Einkaufstüten vom Supermarkt anstatt die schwarzen Beutel für Hundekot. Es sah genauso aus, wie das da.“

„Danke, Yasuda-san, echt jetzt. Ich werde diesen Beutel zwischen meine Zähne klemmen müssen, wenn ich hochklettere. Wie geht's der Eule?“ Yasuda formte seine Hände vor dem Mund zu einem Trichter und gab einen leisen, dumpfen Eulenschrei von sich. „Gut. Und die Taube?“ Fuji gurrte durch seine Hand.

„Perfekt! Okay, Fuji-san platziert sich am Westseite des Gebäudes, Yasuda-san an der Ostseite. Wenn ein Schüler vorbeikommt dann gebt ihr mir ein Signal, bei einem Lehrer zwei. Drei Signale bedeuten, dass die Luft rein ist. Alles klar soweit?“

Er brauchte keine Antwort abzuwarten. Beide Jungs waren bereits ausgeschwärmt, um ihre Posten zu beziehen. Die gemeinsamen Schuljahre hatten sie bereits zu so etwas wie eine Special Taskforce verschweißt, so dass, wenn etwas schief lief, sie die Aktionen der Anderen gut genug vorhersehen konnten, um mehr oder weniger koordiniert zu agieren. Und sie deckten sich immer gegenseitig. Es war schön, verlässliche Freunde an seiner Seite zu haben. Nicht so wie daheim.

Der Stromgenerator schien eine perfekte Ausgangsposition zu sein. Shiro sprang darauf, den Plastikbeutel fest zwischen die Zähne geklemmt, und begann zu klettern. Regenrinne, Fenstersimse, Lampen und Balkone boten ihm genug Halt für seinen Weg hinauf aufs Dach. Sicher, es gab auch Feuerleitern. Sie machten allerdings höllisch viel Lärm. Und außerdem waren sie keine Herausforderung.

Auf dem Dach nahm er den Plastikbeutel in die Hand spazierte gemächlich hinüber zum ersten Lüftungsschacht. Er erinnerte sich von der Wasserversorgungssabotage-Aktion daran, dass die Dachziegel auf den älteren Gebäuden der Akademie nicht festgenagelt, sondern nur aufgelegt, waren. Sie waren damals fast geschnappt worden, weil ein Ziegel sich gelöst hatte, auf dem Boden zerschellt war und dadurch einige Schüler aufgeweckt hatte.

Dies hier war wirklich eine einfache Aufgabe. Er hatte gerade das letzte bisschen von der stinkenden Speise im letzten Schacht platziert, als eine scharfe Brise ihm die Plastiktüte aus der Hand riss.

Shiro biss sich auf die Zunge. Hinterlasse niemals Spuren, das war die goldene Regel. Allerdings war es auch bloß eine durchsichtige Plastiktüte, eine von der Sorte, wie

man sie in jedem Lebensmittelgeschäft bekam. Niemand konnte daraus etwas schlussfolgern. Und er war sich ziemlich sicher, dass Suchhunde nicht fähig dazu waren, seinen Geruch unter dem Gestank des Chòu Dòufu zu wittern...

„Jetzt werde ich aber wirklich paranoid. Ernsthaft? Suchhunde für einen Schulstreich?“ Er kicherte leise über sich selbst.

Auf dem Rückweg gönnte er sich die Zeit den Himmel hinter den vorbei schwebenden Wolkenfetzen zu betrachten. Was für eine andere Welt dies doch war. Auf der einen Seite so vertraut wie die Alltäglichkeit, aber andererseits so komfortabel wie eingetragene Kleidung. Ein paar harmlose Scherze – nun, mehr oder weniger harmlos – und hin und wieder eine Schlägerei. Das waren alles nur Späße oftmals gepaart mit einer Dose voll Bier, um den Zigarettenrauch hinunterzuspülen. Sicher, man konnte ermahnt werden, aber das gehörte eben dazu.

Bislang war ja noch nie etwas Ernstes passiert.

Kapitel 3: Den Kaninchenbau Hinauf

Innerhalb der ersten Woche erhielt Shiro bereits die zweite Abmahnung fürs Rauchen. Allerdings nicht von der selben sexy Oberschülerin, was für ein Mist. Die Präfekten schienen eine Art Liste zu führen, welcher Schüler was verbochen hatte und, wenn er noch ein drittes Mal erwischt würde, würde er dem Direktor vorgeführt. Er hatte fast Lust dazu, diese Liste zu klauen, allerdings hatte er keine Ahnung, wo sie aufbewahrt wurde. Wahrscheinlich nicht in einem Safe oder etwas ähnlich Geartetem. Vielleicht in einer abgeschlossenen Schublade irgendwo in einem der Präfektenunterkünfte.

Das lief also hinaus auf, was..? Hundert mögliche Aufbewahrungsorte? Zweihundert? Was wenn es noch anderswo Kopien davon gab?

Im Verhältnis zu dem Aufwand und dem Risikofaktor, die das Aufspüren der Liste mit sich brachte, überwog eindeutig die Variante, die paar Extrametern zu gehen, die er sich vom Schulkomplex entfernen müsste, um ungestört rauchen zu können. Es war gar nicht mal so schlecht mit Yasuda und Fuji an seiner Seite.

„Also was machst du dieses Wochenende?“ sagte Fuji, der auf der kleinen Steinmauer am Rande des Weges hockte. „Mepphy Land ist noch die ganze Saison über geöffnet.“

„Das macht doch keinen Spaß, wenn man keine Mädels am Start hat, die man mitbringen könnte.“

„Shiro könnte dir welche ausleihen.“ Fuji legte den Kopf schief und grinste. „Er sieht aus wie ein Zuhälter, wenn er sich zurücklehnt: schlampig gebundene Krawatte, schludriges Shirt, gebleichtes Haar und eine Zigarette. Wenn deine Brillengläser noch eingefärbt wären dann würdest du tatsächlich cool aussehen.“

„Elf Handynummern von heißen Bräuten in meinem Handy sagen mir, dass ich bereits jetzt cool aussehe.“ entgegnete er und spreizte die Finger zu einem Victory-Zeichen. Er drehte sich um, lehnte sich an das Mäuerchen und blies etwas Zigarettenqualm aus, um den Mädchen im Park auf dem Schulgelände die Gelegenheit zu bieten, seine Coolness zu bewundern (und potentiell seine Kollektion von Handynummern zu erweitern). Blöd nur, dass keine Mädchen dort waren.

„Egal, wenn wir uns nicht für Mepphy Land entscheiden, dann hab ich noch was anderes im Angebot.“, fuhr Fuji fort. „Guckt mal, am Sonntag gibt’s ein Rock Konzert. Nur 15 Minuten Fußweg von unserem Wohnheim entfernt. Da gibt’s Alkohol und ich kenn sogar einen Typen der vielleicht...“

Fujis Stimme wurde aus Shiro's Bewusstsein ausgeblendet, als er eine Bewegung an einer Kanalöffnung weiter unterhalb des Weges bemerkte. Wer zur Hölle trug einen weißen Frack in einem Abwasserkanal? Als der Rest des Mannes zutage kam, musste sich Shiro stark beherrschen, um sich ein Lachen zu verkneifen.

Ist das etwa eine Strumpfhose? Und die Stiefel erst!

„Hey Leute, kommt mal her, das müsst ihr gesehen haben! Eine Art Kanalisations-Transenclown-“ Die Zigarette fiel von seinen Lippen.

„Ein Kanalisations-Transenclown? Es wird Zeit, dass du deine Brille mal ordentlich putzt, Alter.“

„Oder vielleicht war das, was du geraucht hast, nicht bloß Tabak.“, fügte Yasuda mit einem frechen Funkeln in den Augen hinzu.

„Ja, ich... ich wollte euch nur verarschen.“ redete er sich so gut er konnte heraus und kratzte sich mit einem verlegenen Grinsen den Hinterkopf. „Wir sollten hier nicht rumhocken und Pläne für's Wochenende schmieden: Das vergeudet nur unsere Zeit für heute. Ich würde sagen, wir gehen am Samstag ins Mepphy Land und am Sonntag zum Rock Konzert und genau jetzt gehen wir gleich um die Ecke Yakiniku essen. Geht auf mich!“

Was konnte er schon anderes tun als mitzuspielen? Es gab keine Chance für ihn, zu erklären , dass der kleine weiße Hund im Park der Kanalisations-Transenclown war...

TBC

Kapitel 4: Irgendwas über Deutschland

Vergnügungsparks, so schrieb es die allgemeine Logik vor, existierten aus dem einfachen Grund, um Leute zu vergnügen. Das dachte sich Shiro als er eine kalte Soda im Schatten unterhalb der Treppen zum *Free Fall Tower* stand. *Röcke waren Gottes Geschenk an alle Männer, Amen.* Hübsch anzusehen, aber noch schöner darunter zu schauen. Allerdings haben alle gute Dinge ein Ende und die Parkangestellten teilten seltenst seine Auffassung von Vergnügen.

„Oi, Shiro-san! Bist du dafür nicht ein wenig zu alt?“ Yasuda kicherte, als er Shiros neuestes Versteck entdeckte: Der Bällchen-Pool.

„Halt die Klappe.“ grummelte er, eingetaucht bis unters Kinn. „Und komm her. Ich hab meine Brille hier drin verloren.“

„Mann, du bist echt anstrengend – Fuji-san! Komm her! Der blonde Depp hat seine Brille verloren! Ouch! Wie kannst du überhaupt zielen, wenn du nichts siehst?“

„Wie kann ich verfehlen, wenn du das Ziel bist?“

„Ach ja, wie breit kannst du grinsen? Ich bin mir nicht sicher, ob ein Ball ausreicht, um dir das Maul zu stopfen.“

Es hätte genau in diesem Moment dort in einen Krieg ausarten können, aber Shiro hielt sich zurück, weil er befürchtete, seine Brille würde in dem Durcheinander kaputt getreten werden. Zu dritt fanden sie diese schließlich in weniger als einer halben Stunde.

Shiro und Fuji waren die einzigen, die wussten, dass Yasuda wirklich gut in dem Fangden-Goldfisch-mit-Reispapiernetz Spiel war. Es war eine Fähigkeit, mit der niemand prahlen würde, aber trotzdem war es eine bewundernswerte Fähigkeit. Yasuda war ein Kerl von der Sorte, die die Geduld hatten, Bonsai-Bäume großzuziehen, dachte Shiro, als er die langsamen, akkuraten Bewegungen des Netzes im Wasser beobachtete. *Es sieht aus wie Unterwasser Chi Gong.*

Sie verließen den Goldfisch-Stand, jeder von ihnen bepackt mit vier großen Plüschtieren. Die traurige Wahrheit daran war, dass keiner von ihnen ein Mädchen dabei hatte, dem er diese schenken konnte. Zum Schluss fragte Shiro den Mann am Schießstand, ob sie ein paar Runden umsonst schießen durften, wenn sie die Plüschtiere als Preis eintauschten. Als er sich dazu bereit erklärte, präsentierte Shiro sein teuflischstes Grinsen. Er war niemals der Typ Mensch, der Bonsai-Bäume großziehen könnte, aber dafür konnte er mit einem Schuss ein Blatt von einem solchen aus hundert Meter Entfernung pflücken.

Shiro erspielte sich und seinen Freunden mehr Schokolade, als sie an einem Tag essen konnten, bevor der Schießstandbesitzer ihnen mitteilte, dass die Gratisrunden nun für sie vorbei waren. Was sie davon selbst nicht zu essen schafften, verkauften sie an die

Kinder im Park.

Da Shiro seine Chance vertan hatte, auf den Free Fall Tower zu gehen, entschieden Sie sich die „Go To Hell“ Achterbahn zu besteigen. Nun, weil, echt jetzt, nachdem man so viel Schokolade verspachtelt hatte, gab es nichts Lustigeres, als herauszufinden, ob man es auch im Magen behalten konnte.

Shiro und Yasuda konnten es. Fuji schlug sich zunächst auch ganz gut, aber im Endeffekt gab es dann doch einen armen Unglücklichen, der das Pech hatte, unterhalb der Attraktion vorbeizugehen.

„Ich muss sagen, Shiro-san, bei einer Zombie-Apokalypse würde ich dich als anderen Überlebenden neben mir haben wollen“, sagte Fuji, als sie mit mehr Geld in den Taschen zum Ausgang schlenderten, als mit dem sie hergekommen waren. „Ich hätte einen Bodyguard und einen Versorger in einem. Sag mir noch, dass du kochen kannst und ich heirate sich.“

„Kann ich nicht. Darum werde ich ein Mädchen heiraten.“

„Lass dir Brüste wachsen und er gehört ganz dir!“ schlug Yasuda verschwörerisch flüsternd vor.

„Lass dir Brüste wachsen und ich werde... Oi. Die Statue da. Wer ist das?“

Yasuda und Fuji starrten ihn an als hätte er ebenso gut fragen können, welche Farbe der Himmel hatte.

„Echt jetzt? Du bist seit fast drei Jahren in der True Cross Akademie und du weißt nicht, wer *das* ist?“

„Naja, ich habe die Statue schon vorher bemerkt.“ entgegnete er mürrisch. „Ich dachte das wäre Mephy Lands Maskottchen Clown oder so etwas.“

Beide Jungs brachen in schallendes Gelächter aus.

„Shiro-san du bist echt der Knüller! Wer bitte stellt fünf Meter hohe Statuen aus solidem Gold für ein einfaches Vergnügungspark-Maskottchen auf? Das ist der Direktor!“

„Das?“ Shiros Gesichtszüge entgleisten. „Das ist der Direkt-? Oh, wirklich witzig Jungs. Fast hattet ihr mich. Wer ist es wirklich?“

„Es ist der Direktor.“ versicherte Fuji mit einem Lächeln, das alle seine Zähne präsentierte. „Und ja er sieht nicht so aus. Man sagt er sei ein verschrobener Aristokrat aus Deutschland mit Wagenladungen von Geld. Ihm gehört die Akademie, der Vergnügungspark und alles. Es würde mich daher nicht überraschen, wenn das wirklich solides Gold wäre.“

„Johann... Ich vergess immer seinen Namen.“ Yasuda ging etwas näher an die Statue heran und schielte auf die romanischen Lettern. „Johann F-a-u-s-t, Faust. Der Fünfte.“

Klingt für mich nach Aristokrat.“ Er sah an dem Monument empor. „ Ich frag mich, ob sie sich in Deutschland alle so anziehen?“

„*Ich frage mich, ob sich in Deutschland jeder in einen Hund verwandeln kann.*“, dachte Shiro.

Kapitel 5: Währenddessen in True Cross

Shiro hatte sich am Sonntag Nachmittag schwere Halsschmerzen eingefangen. Ebenso einen Anfall von akutem Kopfweg. Tatsächlich ging es ihm so beschissen, dass er nicht mit aufs Konzert gehen konnte. Er füllte sich beschissen für ganze fünfzehn Minuten, nachdem sie gegangen waren, dann stand er auf, schnappte sich eine Taschenlampe und stopfte seine Taschen voll mit Onigiri, um dann rauszugehen.

Er hoffte wirklich, der Kanaldeckel im Park war nicht verriegelt. Der Transenclown hatte ihn nur mit seinem Fuß wieder zurecht geschoben, nicht aber auf eine andere Art gesichert, soweit er beobachtet hatte.

Als er ankam, war der Deckel tatsächlich nicht verriegelt. Andererseits war er aber auch so schwer, dass er nicht verriegelt werden musste. Shiro kletterte auf den Baum, der der Öffnung am nächsten war, brach einen Ast ab, der ungefähr die richtige Größe hatte, und klemmte ihn in eines der Löcher, wo normalerweise Schrauben rein gehörten. Er behielt den Druck und hebelte. Es war ein ziemlich grober Hebel. Es war auch der absolut falsche Winkel für einen Hebel, aber er musste nur den Deckel etwas beiseite bewegen, nur ein kleiner Spalt reichte, groß genug um ein Messer zwischen Deckel und Durchlass zu schieben - Der Ast zerbrach und Shiro küsste schmerzhaft den Asphalt. Er schimpfte wie ein Rohrspatz und wischte sich dann über die aufgeplatzte Lippe – doch die plötzliche Bewegung hatte den Deckel tatsächlich ein wenig über den Rand geschoben. Mit ein wenig Nachdruck schob er ihn aus dem Weg. Dann zögerte er. Was erhoffte er sich, zu finden? Er scannte den Kreisumfang der Öffnung und suchte nach versteckten Kameras oder Überwachungsgerätschaften. Nichts. Er zückte seine Taschenlampe und stieg dann die eisernen Sprossen hinab.

Er musste nicht weit hinunter klettern, um das zu finden, weswegen Direktor Faust hierher gekommen war, auch wenn es ihn irgendwie enttäuschte: Ein kleines Zettelchen klebte an der Wand des Schachts. Abgesehen von der Kalligraphie darauf, die er vage von Schreinen her kannte, war nur noch das Wappen der Akademie in der oberen rechten Ecke darauf zu sehen. Ein bisschen weiter unten befand sich ein identisches Stück Papier mit einem horizontalen Einriss. War der Direktor hier hinabgestiegen, um *das da* zu ersetzen?

Shiro nahm seine Taschenlampe in den Mund und ließ das Klappmesser aufschnappen, welches er in einer verdeckten Tasche stets bei sich trug. Er richtete die Schneide seiner Klinge so aus, dass sie durch die Wand des Schachts nicht abgestumpft werden würde, und durchschnitt das Papier von Ecke zu Ecke. Und dann ließ er vor Schreck fast das Messer fallen.

„Was war das?“

Feuer, das war sein erster Gedanke gewesen. Oder Elektrizität, Funken erzeugt durch die Klinge?

Er kletterte wieder hoch, sehr viel unruhiger als ihm lieb war. Er zuckte eigentlich nicht bei dubiosen Dingen mit der Wimper, aber das... Er nahm seinen Fuß zur Hilfe um den Deckel wieder zurückzuschieben, wie er es beim Direktor gesehen hatte, musste aber resignieren. Auf seinen Knien, fast parallel zum Boden, abgestützt, schob er den Deckel wieder zurück. Dann kletterte er wieder auf den Baum und wartete ab.

Es war eigentlich ziemlich dumm. Shiro hatte sogar schon längst die Onigiri gefuttert, die er mitgebracht hatte. Er konnte sich nicht behelfen, aber er fühlte sich wie auf einer Wildgans-Pirsch, während sich seine Freunde auf dem Konzert vergnügten. Er konnte sich nicht mal sicher sein, dass Faust das Zettelchen ersetzte, ob er es heute tat oder morgen oder nächste Woche.

Wie aufs Stichwort, genau in dem Moment als er daran dachte, nun endgültig seinen Posten zu verlassen, erschien ein reinweißes Cape im Dämmerlicht. Wenn Shiro es nicht besser wüsste, hätte er behauptet der Schritt hatte etwas Genervtes an sich. Als Faust die Kanalöffnung erreichte, schnippte er einmal mit dem Finger.

„Was zur...“

Der Deckel schob sich von selbst beiseite. Faust schnippte noch ein Weiteres mal und sein Cape verschwand in einer Emission pinken Rauchs. Er stieg hinab. Shiro rieb sich die Augen.

„Ich muss eingepennt sein. Ich kann doch nicht... das kann nicht...“

Faust kehrte wieder an die Oberfläche zurück. Mit der Leichtigkeit, mit der jemand eine leere Bierdose wegstößte, schob er den Deckel zurück an seinen rechtmäßigen Platz. Dann... scannte er den Boden. Shiro wusste nicht so recht, was er daraus schließen sollte. *„Ich hab den Ast in den Busch geworfen.“* erinnerte er sich selbst, während er nervös auf seine Zunge biss. *„Da sollte nichts zu finden sein... vielleicht ein Tropfen Blut, der... nein, den kann er nicht sehen... Es ist zu dunkel...“*

Faust sagte etwas, was Shiro nicht so ganz verstehen konnte, aber es klang wie „Oya oya, sie sind wirklich anstrengend, nun denn.“ Dann ging er den Weg zurück, den er gekommen war.

Shiro stieg den Baum herab und schlich sich so geschwind von Busch zu Busch, wie er es wagte. Er gab zu, als er hinter dem Brunnen hervorschaute, dass er nicht so recht wusste, was er da eigentlich tat. Wenn Faust sich in einen Hund verwandelte, was würde er tun? Wenn sich herausstellte, dass er eine Art irrer Hexer aus Deutschland war, wie konnte er die anderen davon überzeugen? Er folgte ihm, um...

„Der Werkzeug-Schuppen des Hausmeisters?“ Das machte keinen Sinn, nichts machte Sinn... *„Verdammt, er ist riesig!“*, dachte er, als er bemerkte wie klein die Tür neben Faust wirkte. Er fummelte nach etwas in seiner Tasche, bis das Klirren eine Schlüsselbundes zu hören war.

„Er geht wirklich in den Hausmeisterschuppen?“ Doch, als sich die Tür öffnete, strömte Licht durch die Öffnung. Der Raum war sehr viel größer als der Werkzeug-Schuppen

und dazu noch mit archaischen Möbelstücken in pink und Streifen eingerichtet... dann schloss sich die Tür und Faust war fort.

Er glaubte nicht wirklich daran, dass es funktionierte, aber er schlich sich hinüber zu dem Schuppen. Die Tür war verschlossen. Er betrachtete das Schloss, bevor er einen Dietrich, den er ebenfalls stets bei sich trug, hervorkramte. Nach einer Minute des Stocherns, Herumdrehens und charmantem Überredens, ergab sich das Schloss. Shiros Taschenlampe enthüllte einen staubigen Boden und eine Harke, Astscheren, einen Rasenmäher, Spaten...

„Dreh ich jetzt durch?“

Kapitel 6: Fight-or-Flight

Akuri-sensei war eindeutig niedlich. Die Art und Weise, wie sie konstant ihre Haarsträhne hinter ihr Ohr schob, wann immer sie aus dem Kursbuch vorlas war nett. Die Art und Weise, wie ihr Rock ihre Schenkel hinauf rutschte, wenn sie sich hinsetzte, war noch netter. Und die Art und Weise, wie sich ihre zwei Nummern zu kleine Bluse über ihre Brust spannte... wen interessierte es, dass Englisch sein schlechtestes Fach war; er hatte die beste Lehrerin.

Shiro war in der Vorstellung gefangen, wie Akuri-sensei nackt aussehen mochte, als Fuji wie üblich zu spät erschien. Eigentlich nichts bemerkenswertes an sich, aber als Akuri-sensei ihn ermahnte (überraschend streng für jemanden, der so heiß war), sah er tatsächlich... am Boden zerstört aus. Er entschuldigte sich, verbeugte sich und setzte sich auf einen Platz ein paar Reihen hinter Shiro. Kurz darauf, wurde ihm eine Notiz weitergereicht.

Hab Riesenärger am Hals, Shiro-san. Mehr dazu nach dem Unterricht.

Egal wie heiß Akuri-sensei auch war, diese Unterrichtsstunde erwies sich für Shiro als Qual.

„Sie haben mich.“ Fuji sah aus, als ob er jeden Moment umkippte. „Ich habe es von einem Präfekten aus dem zweiten Jahrgang. Sie haben einen Kassenbon in einer Tüte gefunden, die nach *Chòu Dòufu* roch und sind zu dem Lebensmittelladen gegangen, wo der gedruckt wurde und sie haben nachgefragt und heute haben sie einen Bericht darüber an das Büro des Direktors weitergeleitet!“

„Ich bin sicher du kommst mit einer Abmahnung davon, Fuji-san. Es war doch alles ganz harmlos.“

„Du sagst das so leichtfertig, Shiro-san! Du kommst immer pünktlich, selbst wenn du dich schludrig anziehst und im Unterricht nur vor dich hin döst! Das Gleiche gilt für dich Yasuda-san. Meine Schulakte ist schon schlecht genug und ich hab nicht einmal gute Noten. Sie werden es meinen Eltern erzählen, hundert-pro.“ Sein Gesicht kräuselte sich vor Verzweiflung. „Mein Dad wird mich umbringen! Er wird sagen, dass ich nur eine überteuerte Fehlinvestition bin und mich von der Schule nehmen!“

Shiro biss sich auf die Zunge. Er hätte bloß darüber gelacht, wenn es sein Name gewesen wäre, der auf dem Bericht stünde, aber Fuji war... weinerlicher. Er hatte sich ihnen angeschlossen, weil Shiro stark war und smart und ein Draufgänger - all das, was Fuji nicht war - Shiro war sich dessen bewusst.

Doch Fuji war Teil des Teams. Er hatte einen fairen Anteil an Schuld auf sich genommen und er war für die Versorgung mit Zigaretten zuständig, die Shiro aufgrund seines jungen Alters nicht kaufen durfte. Das war eine unangenehme Wende des Schicksals, die Sache mit seinen Eltern – selbst wenn er nur mit eine Abmahnung davonkam.

Und wessen Fehler war es, dass der Beutel mit dem Kassenbon überhaupt gefunden werden konnte?

„Ich hol mir den Bericht. Und zwar jetzt gleich.“

Beide starrten ihn an. Es war schwierig von ihren Augen abzulesen, was sie von der Idee hielten – Bewunderung, Furcht, Unglaube... es interessierte ihn nicht die Bohne. Ein Mann musste seinen Mann stehen, das war alles. Wenn man sich etwas nicht stellen konnte, dann konnte man es nicht händeln und wenn man etwas nicht händeln konnte, dann würde man davor weglaufen. Shiro war kein Mensch, der vor irgendetwas weglief.

Und so ertappte er sich dabei, wie er nach dem Weg zum Büro des Direktors fragte. Es involvierte viele Stufen. Tatsächlich schien es so, als müsste man sich als Kopf der Schule auch am Kopf der Schule befinden. Eine Schule die definitiv unter der Installation von Fahrstühlen profitieren würde.

An den großen weißen Doppeltüren zögerte Shiro. Es überraschte ihn sogar selbst: Er zögerte nie, wenn er sich jemals etwas in den Kopf gesetzt hatte. Aber das... *„Komm schon, es ist nicht so, als hätte ich das nicht schon früher gemacht.“* Er wischte sich die Handflächen an der Hose ab und wünschte sich eine Zigarette. *„Oder liegt es daran, dass ich in die Räume des Monster-Direktors einbreche, der sich in einen Hund verwandeln und magische Portale öffnen kann?“* Shiro hockte sich hin und spinkste durch das Schlüsselloch. *„Oh, ich werde...“* Der Raum war exakt derselbe, den er durch die geöffnete Tür des Werkzeugschuppens gesehen hatte. Und er war leer. Sehr gut.

„Ich frage mich, ob ich das Schloss knacken kann...“

Wie sich herausstellte, konnte er nicht. Er konnte nichts innerhalb des Schlosses finden, in was er seinen Dietrich einhängen konnte – was ihn vermuten ließ, dass es keinen internen Mechanismus gab und das Schloss einfach nur aufgemalt war. Es war ein lächerlicher Gedanke, da die Tür eindeutig verschlossen war.

Letztendlich musste Shiro eingestehen, dass die Welt manchmal lächerlicher war, als man glauben mochte. Er steckte sein Werkzeug wieder in die geheime Tasche. Atmete tief ein. Überlegte. Dann entriegelte eines der Fenster im Korridor und kletterte hinaus.

Der Schulleiter hatte einen beeindruckenden Ausblick von hier oben, das musste er zugeben. Das kitzelnde, beschwingende Gefühl etwas Waghalsiges zu tun, bahnte sich seine Wirbelsäule hinab und drängte ihn aus dem Fenster, auf einen tiefer gelegenen ornamentalen Vorsprung. Dank höherer Mächte war die gesamte Akademie wie ein Hochzeitskuchen entworfen; zumindest hatte er dadurch viele Möglichkeiten nach einem Halt zu greifen, wenn er abstürzen sollte; Andererseits auch viele Dinge, gegen die er schlagen konnte, auf seinem Weg nach unten.

Mit hervorgetretenen Fingerknöcheln und seinem Klappmesser zwischen den Zähnen bahnte er sich auf dem Vorsprung seinen Weg zum Panorama Fenster des Büros. Er fühlte sich ein bisschen wie ein Pirat und ein bisschen auch wie Spiderman, aber vor allem fühlte er sich wie ein Adrenalin überladener Jugendlicher, der das Dümme in

seinem gesamten bisherigen Leben tat. Naja, ein kurzes aufregendes Leben war besser, als ein langes Langweiliges...

Er schaffte es zum Fenster und fand einen Innenrahmen, der sich öffnen ließen, doch er ließ es zunächst bleiben. Er hätte sein Messer einfach in den Spalt schieben und den Riegel damit aufschieben können, allerdings bedeutete das auch, dass er das Stück Papier zerschneiden musste, welches am Fenster befestigt war.

Faust würde wissen, dass jemand in seinem Büro war, eine Sache, die Shiro hatte vermeiden wollen. Darüber hinaus, wusste Faust Bescheid, wenn eines dieser komischen Zettelchen zerstört würde und wo. Ein Zugang zum Abwasserkanal hatte ein Zeitfenster von fünf Stunden: Wie viel Zeit blieb ihm, wenn er dieses hier direkt vor seinem Büro zerschnitt? Weniger, sehr viel weniger.

Shiro biss sich auf die Zunge. Er betrachtete den Schreibtisch und schlussfolgerte, dass der Mann gut organisiert war und all seine Papiere fein säuberlich aufgestapelt hatte (mal davon abgesehen, dass der Schreibtisch überladen war von einer beeindruckenden Kollektion an komischen Spielzeugen und Anime-Figuren). Er musste sich nicht alle ansehen, nur die Berichte der Präfekten. Das grenzte die Aktion ein auf schätzungsweise... zwanzig Minuten. Die Berichte, die für heute weitergeleitet worden waren, sollten sich ganz oben befinden oder zumindest auf einem separaten Stapel.

Es war erst 14 Uhr, so viele Berichte konnten noch nicht da sein. *Sagen wir zehn Minuten.*

Würde das ausreichen? Wenn das wirklich ein magisches Schloss war und Faust den magischen Schlüssel dazu hatte und wenn Shiro den Vorfall im Park richtig verstanden hatte, dann konnte Faust diesen Schlüssel in jedes Schlüsselloch stecken und ohne Umwege direkt sein Büro betreten. Also, zehn Minuten um zu einer x-beliebigen Tür zu gelangen? Wenn er irgendwo war, wo sich viele Leute aufhielten, und er seinen Zauber geheim halten wollte, vielleicht. Wenn er allein war, war Shiro Toast.

Und Fuji ebenfalls. Verdammt.

Kapitel 7: Ein Rücksichtsloser Junge

Das Papier zerriss begleitet von gleichen merkwürdigen, blauen Funken, wie es das Letzte getan hatte. Naja, später war immer noch Zeit, sich darüber zu wundern. Shiro entriegelte das Fenster, öffnete es und sprang hinab. Mit der Klinge im Mund durchsuchte er die Papierstapel, blätterte durch die oberen Schichten und überflog die Texte. Mitarbeiterberichte, Finanzierungsersuchen, Sponsorenanfragen, Aktennotizen, Verwaltungsberichte, eine Schule zu leiten erschien die Hölle zu sein...

Das Panoramafenster explodierte in einem Schauer aus glitzerndem Schrapnell. Shiro tauchte unter den Schreibtisch, sein Herz raste. Was zur Hölle? Warum, an allen Tagen in der Woche und allen Wochen im Jahr... warum musste das jetzt passieren? Er sprang hervor mit gezücktem Messer und Adrenalinpiegel auf Anschlag. Nichts. Das Büro war leer.

Shiro landete mit dem Rücken unsanft auf dem Boden und ein scharfer Schmerz durchzog seine Schulter.

Aus purem Instinkt heraus trat er zu. Was immer das war und wo immer es auch herkam, er wollte das Ding weit, weit weg von sich wissen. Er spürte seine Verletzung nicht einmal, als er sich zur Seite rollte und aufsprang. Ein großer, sehniger... Hund... Tiger... Was-auch-immer... es roch nach Verwesung und, auch wenn Shiro es für unmöglich hielt, das Ding musste tot sein. Es bleckte die Zähne und knurrte. Er umkreiste das Wesen, um seinen Rücken schützend gegen eine der Wände zu drücken. Sein Messer hielt er fest umschlossen in umgedrehter Manier, um besser zustechen zu können, während sein Unterarm ihm als Schutz für Kopf und Brust diente.

„Ich bin so tot...“

Es näherte sich auf Beinen, die kaum mit Haut oder Sehnen überzogen waren, schwarze Flüssigkeit troff aus Augen und Maul. Es war ohne jeden Zweifel tot.

„Hier ist deine Zombie-Apokalypse, Fuji.“ dachte er und grinste, egal wie verrückt das auch immer gerade sein mochte. „Komm schon, du hässliches Miestvieh.“

Er täuschte einen Angriff vor, um es einzuschüchtern, aber das Ding reagierte, indem es auf ihn zustürzte. Shiro duckte sich und ließ das Ding sich selbst durch die entfesselte Eigendynamik des Angriffs an der Messerklinge die Körperseite aufschlitzen. Er landete unter dem Ding, bohrte sein Messer genau in die Innenseite eines Schenkels und rollte sich weg. Er hoffte, dass er zumindest dessen Schnelligkeit einschränken konnte. Aber nein. Es hatte die Attacke nicht einmal bemerkt. Kein Blut sickerte aus den Einstichstellen, nur zähflüssige, schwarze Masse.

„Was zur Hölle ist das...?“

„Das reicht. Du: Raus!“

Faust stand im Türeingang, mit einem grell-pinken Regenschirm lässig über die Schulter geworfen. Der tote Monsterhund erstarrte und seine Ohren richteten sich auf.

„Du hast mich gehört.“ ermahnte Faust. „Raus hier.“

Der Hund durchquerte den Raum mit zwei großen Sprüngen und verschwand dann durch das Fenster.

„Oya oya, was hast du nur mit meinem Büro angestellt?“ Es klang als wäre er gerade heimgekommen und hätte entdeckt, dass seine Katze die gleiche Vase umgeworfen hatte, die sie immer umwarf. Er nahm den Hut und seinen Umhang ab, platzierte beides auf der Garderobe und schob seinen Regenschirm in den Schirmständer.

„Ukobach.“ ein schallendes Poof-Geräusch ertönte und schon stand ein violetter Affe mit Küchenhandschuhen und einer Schürze neben ihm und verbeugte sich. „Bring uns einen Doktor hierher, sofort. Wir haben eine, durch einen Ghul verursachte, Verletzung zu behandeln. Ach, und eine Portion Ramen wäre auch nicht schlecht~“ Der kleine Affe verbeugte sich erneut – für einen Moment glaubte Shiro, er hätte Hörner an ihm gesehen -, bevor er auf die gleiche Weise verschwand, wie er gekommen war.

Faust ging zu ihm und Shiro konnte nicht anders, als auf die auffällige Haarsträhne zu starren, die sich mit jedem Schritt auf und ab bewegte.

„Gratulation!“ er lächelte und Shiros Aufmerksamkeit glitt sofort zu den sehr akzentuierten und messerscharfen Zähnen, die das Lächeln preisgab. War das überhaupt ein Lächeln? Oder hatte es nicht sogar mehr von einem Raubtier, das kurz davor stand, seine Zähne in den Hals seiner Beute zu schlagen? „Du bist der größte Unruhestifter, den die Akademie je gesehen hat. Erfreut dich kennenzulernen, übrigens~ Normalerweise verfüttere ich Einbrecher an die Kobolde, aber das kann ich nicht wirklich mit einem meiner Schüler machen, richtig? Zu viel zusätzliche Schreiarbeit. Also muss eine andere Lösung her~ Für den Anfang, verstaue das Messer: Ich erlaube keinen unerlaubten Waffenbesitz in meiner Schule und du würdest damit sowieso nichts hier töten können.“

Du hast einen Hang für unkonventionelle Dramatik, nicht~? Das hat dich aus so manch einer heiklen Situation mit den Lehrern heraus gerettet? Also, hast du in meinem Büro gewartet, als der Naberius durch das Fenster hinein sprang...“ Er schaute hinüber zu den Überresten des Fensters und gab dadurch Shiro hinreichend Gelegenheit dazu, die spitz zulaufenden Ohren zu bemerken. „Meine halbherzig konstruierte Barriere. Das macht mich zu einem schlampig arbeitenden Direktor und dich zu einem unschuldigen Opfer der Begebenheiten – du hast keine Probleme damit, dich an diese Version der Geschichte zu halten, oder~?“

Wenn du kein Wort von dem verstehst, was gesagt wird, spiel einfach mit. Shiro nickte, verstaute das Klappmesser und setzte sich hin. Nun, da er nicht mehr unmittelbar in tödlicher Gefahr schwebte, begann seine Verletzung infernalisch zu schmerzen. War der Hund giftig? Oder warum hatte Faust von einer durch einen Ghul

verursachten Verletzung gesprochen? Was war ein Naberius überhaupt? Ein Zombiehund? Und diese kleine Affenkreatur... beide hatten Sie Faust verstanden und ihm gehorcht. Von allen seltsamen Dingen hier, war er mit Abstand das Seltamste. Allein diese Stiefel. Und diese Stimme. Man konnte keinem Wort trauen, das diese Stimme von sich gab.

Es war ein exquisit ausgestattetes Büro, oder zumindest war es das gewesen. Ein Gefühl von Übelkeit breitete sich in Shiros Magen aus bei dem Gedanken: Was wenn er für den entstandenen Schaden bezahlen sollte? Der Teppich allein sah schon aus, als habe er mehr Geld gekostet, als Shiro je in seinem Leben besessen hatte. Und er war voll von diesem schwarzen... Zeug. Die Stühle, die dieses Naberius-Zombie-Vieh im Laufe des Kampfs zerstört hatte, hatten diesen alten, europäischen Stil und oh, Mist, bitte lass das keine Seidenüberzüge auf den Polstern sein...

Der unerfreuliche Gedankengang wurde unterbrochen, als ein Mann in einem langen schwarzen Mantel durch die Tür schritt. Shiro hatte Leute, die diese Trenchcoats trugen schon des öfteren bemerkt und immer vermutet, dass es sich dabei um Schulinspektoren handeln musste oder so etwas in der Art.

Der Mann stellte sich hastig als „Neru, Exorzist der gehobenen mittleren Klasse des True Cross Ordens“ vor und begann dann seine Schulter zu behandeln. Währenddessen, sprach er die ganze Zeit mit ihm und fragte, was passiert sei; vermutlich um herauszufinden, ob er sich in einem Schockzustand befand oder nicht – Shiro hatte keine Ahnung, aber er fühlte sich nicht schockiert und antwortete gemäß Fausts erdichtetem Tathergang. Er versuche herauszufinden, wie er sich eigentlich genau fühlte. Jedes einzelne Haar stand ihm zu Berge, als wäre er ein Transmitter für elektrischen Strom.

Shiro hatte eine Spritze erwartet, Desinfektionsmittel und ein Wundpflaster, stattdessen wurde er mit einem Arsenal von Salben, die stark nach Kräutern rochen, behandelt, bevor er einen Verband angelegt bekam. Währenddessen lehnte sich Faust in seinem Stuhl zurück und schaute zu. Wo er die Instant Ramen her hatte, konnte man nur erahnen.

Zu dem Zeitpunkt als Neru wieder ging, hatte sich Shiro allmählich beruhigt und sich mental vorbereitet. Er mochte der Schuldige hier sein, aber Faust hatte auch keine blütenweiße Weste.

„Woher wissen Sie, wer ich bin?“

Faust tunkte seine Esstäbchen unbeeindruckt in den Ramenbecher ein.

„Die Präfekten der Akademie haben mir, seit dem Tag, an dem du dich eingeschrieben hast, die Ohren mit deinem Namen abgekaut. Fujimoto Shiro hat dies getan, Fujimoto Shiro hat das angestellt, Fujimoto Shiro sollte-verwiesen-werden-und-warum-unternehmen-Sie-nicht-endlich-etwas-gegen-ihn? Was soll ich schon tun, bei der mageren Ausbeute an Beweisen – wenn man einmal von diesem Vorfall absieht~“ er grinste. „Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dich ausgerechnet bei einem Diebstahl zu ertappen.“

„Und ich hatte es nicht für möglich gehalten, dass ich fast bei einem Diebstahl getötet werde.“ erwiderte er. „Was für eine Schule ist das hier überhaupt? Wenn der Kerl eben ein Exorzist war,“ er deutete mit seinem Kopf in Richtung Tür, „dann war dieses Ding, der Naberius – war das ein Dämon?“

„Korrekt, das war es.“ Faust sah sehr zufrieden aus auf eine unkomfortable Art und Weise. „True Cross ist eine Akademie für helle Geister und für Exorzisten der japanischen Zweigstelle des Vatikans.“

„Aber sie sind kein Exorzist.“

„Sicherlich nicht~ ich bin dein Direktor.“

Shiros Blick traf auf Seinen. Grüne Augen, das war ihm aufgefallen. Kein natürliches grün, sondern grün wie Moos und Blätter im Frühling.

„Was ich meine ist, Sie exorzieren keine Dämonen. Sie müssen es nicht, weil Sie Ihnen gehorchen. Sind Sie ein Dämon?“

„Es gibt keinerlei Zweifel in deiner Stimme und trotzdem adressierst du mich auf so unhöfliche Art? Tzk tzk, was für ein rücksichtsloser Bengel. Rücksichtslos, aber aufmerksam~“ Er applaudierte mit seinen behandschuhten Händen einen mokierenden Beifall – oder war das ernst gemeint? Verdammt, diese Stimme, es war unmöglich aus ihr etwas herauszuhören... „Es gibt Dämonen wie den Naberius, der dich angegriffen hat, die wahllos alles anfallen, was atmet; und es gibt Dämonen wie mich, die die Welt der Menschen als geeigneten Ort zum Verweilen schätzen. Ich arbeite mit dem Vatikan zusammen, um es dabei zu belassen. Du siehst alles andere als überzeugt aus.“, bemerkte er und Shiro hätte schwören können, dass seine Augenbrauen gelangweilt nach oben wanderten, während seine Ohren genervt nach unten sackten.

Während er dies bemerkte, entschloss sich Shiro dazu, die Aussage unkommentiert zu lassen und sich dem Schulleiter gegenüber an den Schreibtisch zu setzen.

„Ich komm nicht über seine Schuhe hinweg... ganz zu schweigen von den Strumpfhosen...“

„Deine Noten verraten es ebenso wenig wie dein leichtsinniges Verhalten, aber du bist ein cleverer Bursche.“ Er löste die Überbleibsel des Zettels vom Fensterrahmen und setzte sich. „Wer wäre wohl deiner Meinung nach besser geeignet eine Schule für Exorzisten zu führen? Wer weiß mehr über Dämonen, als ein Dämon selbst?“ er verflocht seine Finger ineinander und lehnte den Kopf leicht nach vorne, sodass sich ein Schatten über seine Augen legte, die, wie Shiro feststellte, leicht glommen. „Wer wäre besser geeignet auf junge, unruhestiftende Menschen aufzupassen und sicherzustellen, dass sie nicht getötet werden?“

Shiro hätte schwören können, dass die Temperatur um einige Grade fiel, als Fausts Stimme einen anderen Ton anschlug. Sein Herz gefror. Er hatte das immer für eine alberne Redewendung gehalten, aber nun verstand er sie perfekt.

„Wie dem auch sei~“ Fausts Stimme schwang zurück zu diesem seltsamen Trällern. Er legte sein Kinn mit einem koketten, süffisanten Grinsen auf den gefalteten Fingern ab, welches eine neue Dimension des Unwohlseins in Shiro heraufbeschwor. „Sich einem Naberius zu stellen nur mit diesem kleinen Taschenmesser – das ist schon etwas. Ich könnte darüber hinwegsehen, dass du in mein Büro eingedrungen bist und die anderen Schüler durch die Sabotage an meiner Barriere in Gefahr gebracht hast, wenn du mir im Gegenzug einen Gefallen erweist. Eins, Zwei, Drei.“ Faust schnippte mit den Fingern: die umgestoßenen Möbel stellten sich auf und setzten sich wieder selbst zusammen, das zersplitterte Glas vereinte sich zu einer Fensterscheibe und platzte sich abermals im Fensterrahmen.

Ungeachtet seiner selbst, schaute Shiro dem Spektakel gebannt zu. „Du magst für einen Großteil von Vandalismus an der True Cross Akademie verantwortlich sein, aber du warst nicht der Erste, der meine Schutzzeichen zerstört hat. Das ist der Tausch, den ich dir anbiete: Du hilfst mir dabei, herauszufinden, wer meine Schule sabotiert und warum und ich lasse dich dafür vom Haken.“ Er ließ erneut ein freudestrahlendes Lächeln aufblitzen. „Es geht doch nichts über Erpressung, um die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu legen, hm~?“

Ja klar, sind manche Sachen nicht einfach entzückend? Aber wissen Sie was, Tauschhandel mit Dämonen enden nie gut.“, merkte Shiro an, während sich ein Winkel seines Mundes zu einem Grinsen verzog. „Warum sollte ich Ihnen trauen?“

Für einen Moment sah ihn Faust nur mit blanker Miene an, dann brach er in schallendes Gelächter aus.

„Ich kann nicht sagen, ob ich ihn eher furchteinflößend oder peinlich finde...“

"Ahahahahaha, hah, hehehehaha, ahaha! Deine Nerven! Hahaaa! Ah, ich kann nicht mehr! Ahaha! Oya oya, ich sehe schon, ich rede mit einem jungen Mann, der die Spielregeln dieaer Welt verstanden hat.“ Er grinste. „Nun gut~ Wenn du mir hilfst wird deine Schulakte so lupenrein wie klares Quellwasser, ich gebe dir mein Wort darauf.“ Er spreizte seine Hände. „Das Wort eines Dämons ist ein in Stein gemeißelter Vertrag, wirksam, bis dass die Fundamente der Erde zerbröseln. Reicht dir das~?“

„Nicht ganz.“

„Eh?“

Shiro erhob sich. Faust war daran gewöhnt, dass er die Fäden in der Hand hielt. Gut. Diese Form von selbst überzeugter Autorität verlangte nach Widerspruch. Und Shiro war immerhin der führende, unangefochtene Draufgänger der True Cross Akademie.

„Ich bin wegen eines Freundes hierher gekommen, Hirawara Fuji. Es gibt einen Bericht mit seinem Namen darauf auf ihrem Schreibtisch.“ Er sah dem Dämon direkt in die Augen. „Der Bericht muss verschwinden.“

„Das lässt sich arrangieren.“ entgegnete er mit einem merkwürdig... fasziniertem Gesichtsausdruck.

„Außerdem,“ Shiro platzierte seine Hände auf dem Schreibtisch und beugte sich soweit vor, dass er die Wimpern an den matten Augenlidern hätte zählen können. Er fixierte Fausts reptilienartige Pupillen mit einem gefassten Gesichtsausdruck und fuhr dann fort: „Ich vertraue keinem Mann, oder Was-auch-immer, der nicht seinen richtigen Namen preisgibt. Wenn Ihr Name wirklich Johann Faust der Fünfte ist, dann bin ich Astro Boy. Also, wessen Wort habe ich denn nun eigentlich?“

„Das Wort von Lord Mephistopheles, einer der neun Prinzen der Dämonenwelt.“ Etwas blitzte in den grünen Augen auf. „Und du, Fujimoto Shiro, bist der einzige lebende Mensch auf Erden, der das weiß.“

Shiro verließ schnurstracks das Büro, dann musste er sich setzen. Sein Herz raste wie verrückt. Er schloss die Augen, den Kopf an die Wand gelehnt, und atmete tief durch. Er fühlte sich, als habe er die ganze Zeit über den Atem angehalten. Ein Dämon. Ein echter, lebender, gottverdammter Dämon...

Shiro wusste nicht so recht, wie er das gerade vollbracht hatte, was er vollbracht hatte, aber sein Körper spürte eindeutig die Nachwirkungen. Die Welt – Welten, wenn das, was der Dämon erklärt hatte, der Wahrheit entsprach – hatten sich von innen nach außen gekehrt und ihn in eine rasende Spirale des Wahnsinns gespuckt. Er hatte einen Vertrag mit einem Dämonenprinzen geschlossen, sich einer geheimen Schule für Exorzisten verpflichtet und...

Wen interessierte es schon? Wen interessierte, was er getan hatte? Sein Körper kribbelte, ein breites Grinsen zeichnete sich auf seinen Lippen ab und alles woran er dachte, war das Morgen.

Kapitel 8: Kreuzweg

Shiro ließ den ganzen nächsten Tag über die Finger über den Schlüssel in seiner Hosentasche gleiten. Er war groß, schwer und versprach ein komplett anderes Leben. Ein Leben, in dem Magie ebenso real war wie Dämonen und in dem die True Cross Akademie ein Schlachtfeld für etwas Bedeutenderes als das Alltagsleben darstellte. Er berührte den Schlüssel, weil er der einzige, schwächliche Beweis dafür war, dass er alles gestern nicht bloß erträumt hatte. Auch wenn er noch ein leichtes Schwindelgefühl spürte, so hatten sich die Wunden über Nacht zu vier kaum sichtbaren, rosafarbenen Strichen verschlossen.

Fuji war hellauf begeistert, als Shiro ihm erklärte, dass der Bericht verschwinden würde – er schenkte ihm sogar seine Trophäe von dem Rock Konzert: Ein Spitzen-BH von einer hübschen Aushilfe aus einem Shop in True Cross Stadt. Als sie hörten, wie er in das Büro eingebrochen war, deklarierte Yasuda ihn als vollkommen irren, selbstmörderischen Idioten und forderte im Anschluss ein Autogramm ein.

Es war tatsächlich ein angenehmer Tag. Als er sich eine Ausrede ausdachte, die ein Date involvierte (er hatte eine zwölfte Handynummer von einer Crêpe-Buden Aushilfe ergattert, die mindestens F-Körbchen trug.) grinnten sie nur und gaben ihm beide Daumen nach oben. Warum also fühlte er sich so komisch, als er allein in ihren gemeinsamen Schlafrum zurückkehrte?

„Richtig,“ dachte er, als er nach dem Türknauf griff, „ich habe sie noch nie zuvor angelogen.“

Aber Faust hatte ihm mitgeteilt, seine Teilnahme am Nachhilfeunterricht geheim zu halten. Er hatte ihm ebenso gesagt, dass er sich irgendeine Geschichte für die anderen Nachhilfeschüler ausdenken durfte, warum er am Unterricht teilnahm, sollte die Notwendigkeit einer Erklärung bestehen. Shiros Augen verweilten auf der Tür, ohne, dass er sie bewusst wahrnahm. Irgendeine Geschichte. Ein Neuanfang, schon wieder. Eine neue Schicht aus Dreck, mit der er seine Vergangenheit bedecken konnte.

„Gut.“

Als er eintrat, lag bereits die neue Schuluniform säuberlich gefaltet auf seinem Bett. Er zog sich um und dann überlegte er. Er kramte das Taschenmesser und den Dietrich hervor und verstaute sie zwischen zwei Socken. Dann griff er nach dem Schreibtischstuhl, löste die Schrauben der Klappe zum Lüftungsschacht und warf die Sachen in den Luftschacht. Manche Dinge gehörten der Vergangenheit an.

Er warf sich die Umhängetasche über, steckte den Schlüssel in das Schloss der Zimmertür und drehte ihn herum. Er schob seine Brille den Nasenrücken hinauf, grinste breit und öffnete die Tür.

Kapitel 9: Den Kaninchenbau Hinab

Es sah aus wie die True Cross Akademie und zeitgleich tat es das nicht. Shiro inspizierte die hohe, gewölbte Decke und den Marmor gepflasterten Boden. Dieser Ort sah älter aus und... strenger. Und leer. Gut. Weil es da eine Sache gab, die Shiro einfach tun musste. Er wählte eine der Türen aus, steckte den Schlüssel ins Schloss und öffnete sie. Er sah die geöffnete Tür, durch die er hierher gekommen war und seinen daraus hervor lugenden Arm. Shiro grinste breit, auf die Art und Weise, wie es jemand tat, der die Gesetze der Natur überlistet hatte.

Er steckte den Schlüssel zurück in die Hosentasche und spazierte durch den Gang auf der Suche nach Raum 1106 mit einer nicht angezündeten Zigarette zwischen seinen Zähnen. Er hatte gehofft, dass er dort ankam, bevor die Anderen aufkreuzten und scheinbar war ihm dies bislang gut gelungen. Als er die quietschende Tür zum Klassenzimmer öffnete, saß nur eine andere Person im Raum: ein Junge mit braunem Haar, der eine Spur zu viel auf den Rippen mit sich trug. Shiro wollte ihn unmittelbar auf eine Kneipentour mitnehmen. Diesem seltsamen Impuls Folge leistend, hob er seine Hand und grinste.

„Hi, Fujimoto Shiro, schön dich kennenzulernen.“

Der Junge erhob sich blitzschnell, schmiss dabei den Stuhl um und kämpfte dann darum, ihn wieder schnellstmöglich hinzustellen, bevor er Shiro mit einer formellen Verbeugung begrüßte.

„Karegawa Ryuuji – ebenfalls erfreut dich kennenzulernen!“ strahlte er ihn an. Er war das genaue Gegenteil von Johann Faust: Dieser Kerl hatte das ehrlichste und sympathischste Gesicht, dass Shiro jemals untergekommen war.

„Gut zu wissen, dass ich hier richtig gelandet bin.“ Er kratzte über seinen Hinterkopf mit einem verlegenen Grinsen. „Ich bin ein blutiger Anfänger auf dem Gebiet.“

„Das sind wir alle. Der Unterricht hätte letzte Woche beginnen sollen, wurde aber aufgeschoben. Also... uhm...“ Ryuuji sah aus, wie jemand, der krampfhaft nach einem Gesprächsthema suchte.

„Hast du den Stundenplan?“ half Shiro aus. „Ich habe nämlich keine Ahnung, was wir heute machen werden.“

„Oh – eine kurze Vorstellungsrunde, Dämonologie und Sport... erst werden sie uns in Theorie unterrichten, bevor sie uns was Praktisches tun lassen. Naja, Sport ist Praxis, aber keine Exorzistenpraxis, wenn du – ja, du weißt, was ich meine. Und dann gibt's noch Tests, aber davon weiß ich leider nichts. Mein Bruder sagt mir nichts dazu. Weißt du, ich habe einen großen Bruder, der bald seinen Meister als Tamer macht und -“

„Oi oi, langsam. Ich bin neu, schon vergessen? Was bedeutet Meister?“

„Oh.“ Ryuji ließ sich mit einem schwachen Lächeln auf den Lippen auf seinen Stuhl sacken. „Tschuldige, hab ich vergessen. Naja, wenn du die ersten beiden Stufen hinter dir hast, Page und Exwire, dann kannst du dich entscheiden, worauf du dich spezialisieren möchtest: Tamer, Doctor, Knight, Dragoon oder Aria. Du kannst auch zwei Meister wählen, wenn du möchtest. Ich hatte an Doctor gedacht und vielleicht an Dragoon. Ich hatte noch nie eine Waffe in der Hand, also weiß ich nicht, ob ich dafür gut genug bin. Eigentlich wäre ich sogar viel lieber ein Knight.“ er wurde rot und sah auf den Boden. „Aber ich bin zu tolpatschig. Und ich glaube nicht, dass ich mit einem Schwert umgehen könnte, weißt du... näher betrachtet... es braucht mehr Mut dazu als ich aufbringen könnte... weißt du, Sir Pheles ist ein Knight.“ Er sah wieder auf und wirkte wie ein Kind, dass, voller Stolz, kurz davor stand, ihm seine Kollektion an Spielsachen zu präsentieren. „Ehrenritter, nennen sie es – wusstest du, dass der Vatikan diese Klasse nur für ihn angeschafft hat? Wie cool ist das bitte?“

„Du meinst Mephistophe- Mephisto Pheles?“ Natürlich hatte sich der Clown so ein seltsam-dämliches Pseudonym ausgedacht.

„Ja. Wegen ihm will ich Exorzist werden. Als mein Bruder über die Ferien heimkam und mir von der Exorzisten-Nachhilfe erzählte und davon, dass der Direktor ein Dämon ist, dachte ich nur 'Wow!', weißt du. 'Wenn er das geschafft hat, kann ich das auch!'“

Shiro wusste nicht genau, was er mit dieser Aussage anfangen sollte. War der Kerl ein Dämon? Aber er hatte nicht diese Ohren und seine Zähne waren normal und er verhielt sich nicht seltsam auf irgendeine... Moment mal. Er war seltsam. Er war-

Shiro hatte keine Zeit mehr, sich darüber Gedanken zu machen, denn die Tür krachte mit einem alarmierend lauten Knall gegen die Wand. Er griff nach seinem Taschenmesser, dass nicht da war.

„Zumindest hatten wir den Mut dazubleiben und zu kämpfen, du Arschloch!“

„Weil sterben so viel wichtiger ist, als Leute zu retten!“

„Du meinst wohl: *eure* Ärsche zu retten!“

Shiro wusste nicht, worum es ging, aber der Kerl mit den Piercings hatte definitiv die Oberhand in dieser Schlägerei, so armselig sie auch ausschaute. Keiner der beiden wusste, was er da tat. Sie prügeln sich wild und versuchten so viele Schläge wie möglich auszuteilen.

Shiro lehnte sich mit verschränkten Armen an Ryujis Bank an und schaute zu.
„Sollten wir nicht einschreiten? Sie könnten sich verletzen...“

„Sie *werden* sich verletzen.“ Er ließ seine Zigarette auf- und abwippen. „Daraus könnten sie vielleicht etwas lernen. Zum Beispiel Blocken.“

Die Tür quietschte und ein großgewachsenes Mädchen betrat den Raum... dann war die Schlägerei vorbei.

„Nun ich muss sagen, zumindest eine in diesem Raum, weiß wie man richtig kämpft.“ Shiro grinste anerkennend hinüber zu der Amazone, die die beiden Jungen fest am Boden hielt.

„Sie sieht aus, als könne sie die Nacken der beiden mit einem einzigen Dreh brechen.“ flüsterte Ryuuji ein wenig furchtsam.

„Sie sieht aus, als könnte sie die Schädel der beiden mit ihren Brüsten zerquetschen. Ich frag mich, ob die echt sind...“

„Das soll die berühmte True Cross Akademie sein? Ein Haufen hormongesteuerte Teenager-Wichte?“ Ihre Stimme war wie eisige Kälte, die langsam über die Landschaft kroch und Felsbrocken zu Kieselsteinchen zermalmte. „ Ich hoffe ihr seid Besser im Bekämpfen von Dämonen.“ Mit diesen Worten ließ sie von den Beiden ab und erhob sich wieder. Sie trug die Schuluniform mit langen Ärmeln und hohen Kniestrümpfen zu ihrem Rock. Ihr Haar hatte sie zu einem strengen Haarknoten zurück gebunden. Shiro hatte niemals einen Soldatin-Bibliothekarin-Fetisch gehabt, aber er bereitete sich darauf vor, dass zu überdenken.

„Ich bin Katsuda Agari und ich bin hier um Exorzist zu werden. Was sind deine Gründe?“

Ryuuji sah aus als wollte er in seine Sitzbank krabbeln und sich verstecken.

„Ich bin Fujimoto Shiro. Und ich bin hier, weil ich hier sein möchte.“ Er ließ sein bestes Lächeln aufblitzen. „Nette Aktion, übrigens.“

Agari betrachte ihn von oben bis unten und zuckte mit dem Winkel ihres Mundes leicht nach oben. Ob es nun Anerkennung oder Spott war, konnte man allerdings nicht genau zuordnen.

„Du verrückte Kuh...“ Der gepiercte Kerl massierte seinen Nacken und den Arm, den sie verdreht hatte.

„Was der Affe damit sagen will ist, dass du auch hättest sanfter sein können.“, gab der andere Kerl von sich, als er sich erhob. Er war größer als der Andere und schlanker. Und er hatte *diese Ausstrahlung*. Die Ausstrahlung von jemandem, dessen Selbstsicherheit mindestens genauso prall gefüllt war, wie sein Geldbeutel. Agari trat mit dem Fuß nach ihm.

„Du entschuldigst dich zuerst.“ Sie warf dem Anderen einen Todesblick zu. „Dann du.“

„Er hat angefangen...!“ kam eine unterdrückte Stimme vom Boden herauf.

„Wie ist dein Name?“

„Yaonaru Kita.“

„Also, Kita-kun: Seh ich so aus, als ob es mich interessiert, wer angefangen hat?“

„...nein.“

„Und was habe ich dir gesagt, sollst du tun?“ Als er nicht antwortete, bohrte sie ihren Absatz in seinen Rücken. Shiro war sich ziemlich sicher, dass das nicht die Standardschuhe für Schülerinnen hier waren.

„Ich soll mich entschuldigen.“, knurrte er.

„Also, warum vergeudest du Zeit, indem du Fragen beantwortest, die ich nicht gestellt habe? Wenn ich wissen wollen würde, wer angefangen hat, dann hätte ich das gefragt. Wenn ich möchte, dass ihr euch zivilisierter benehmt und euch entschuldigt, dann ist es das, was ich von euch verlange. Also...?“

„Es tut mir leid.“

Der gepiercte Kerl, der mitverfolgt hatte, dass Widerstand zwecklos war, entschuldigte sich schneller. Sein Name war Honda Shizuku.

Begleitet von einer seltsamen Stille, betraten zwei weitere Schülerinnen tratschend und kichernd den Raum. Es gab keinen Zweifel daran, dass eines der Mädchen ein Dämon war: rote Fuchsohren mit schwarzen Spitzen ragten aus rasselkurzem ebenfalls rotem Haar hervor. Das andere Mädchen hatte lange Haare, die sie kunstvoll und sorgsam auf traditionelle Art mit Kämmen und Haarnadeln arrangiert hatte.

Shiro beglückwünschte sich selbst dafür, eine heiße und zwei süße, neue Kameradinnen in der Klasse zu haben.

„Wir haben uns auf dem Weg hierhin verlaufen, entschuldigt, dass es so lange gedauert hat.“ Sie klang ein wenig... verträumt. „Mein Name ist Futotsuki Sen.“

„Ich bin Sakura Midori!“, das Dämonen-Mädchen lächelte. Sie hatte Reißzähne – und ein Funkeln in den Augen, das Shiros Kopf so leer spülte, wie ein Waschbecken, aus dem man den Stopfen gezogen hatte. „Nett euch alle kennenzulernen~“

„Soviel zur Kennenlernrunde.“, sagte Kohu-sensei eine halbe Stunde später. „Eine letzte Formalität noch, bevor wir mit dem Unterricht anfangen können. Wer von euch muss noch eine *Mashou* erhalten?“

Kita hob seine Hand. „Gut. Normalerweise würden wir niederklassige Dämonen dafür heraufbeschwören, aber wenn einer von euch das übernehmen könnte...“ Sie sah von Midori hinüber zu... Ryuuji? „Dann könnten wir ohne größere Umschweife mit dem Unterricht fortfahren. Natürlich wird euch keiner dazu zwingen, wenn ihr nicht möchtet.“

„Ich mach's.“, bot Midori an.

„Danke Sakura-san. In der Zwischenzeit, möchte ich die Vorteile erläutern, die es durch *Hanyou* in Exorzisten-Truppen gibt, erläutern. Sie sind nicht nur stärker und robuster, sondern besitzen auch spezielle Gaben von Ihren Eltern.“

Midori lenkte Kita mit einem Lächeln und Zwinkern ab, bevor sie einen winzig kleinen Kratzer mit einem sehr langen und sehr scharfen Nagel in seinen Arm ritzte. Shiro

lamentierte leise darüber, dass er nicht seine Hand gehoben hatte.

„Manche haben zum Beispiel einen ausgezeichneten Geruchssinn, hervorragend um Dämonen aufzuspüren. Andere haben einen guten Gehörsinn und können schon weit im Voraus sagen, ob man verfolgt oder aus dem Hinterhalt angegriffen wird. Woran ihr euch nur erinnern müsst, ist, dass manche unserer Waffen auch unsere Kameraden verletzen können. Weihwasser zum Beispiel wird manchmal aus protektiven Maßnahmen in einer Schlacht über Exorzisten gegossen. Diese Taktik darf man nicht bei Hanyou anwenden.“

Midori ging zurück zu ihrem Platz, dabei schlängelte ein schmaler Haarstreifen an ihrem Nacken hinterher, wie ein kleines Schwänzchen.

„Also eure erste Unterrichtsstunde: Dämonologie. Die Klassen, Namen und Charakteristika von Dämonen und wie man sie bekämpft. Klingt einfach, nicht?“ Kohu-sensei fischte einen Stapel Bücher aus ihrer Tasche hervor und platzierte sie mit einem schiefen Lächeln auf ihrem Schreibtisch.

„Das sind die Nachschlagewerke, die mir zur Verfügung standen, als ich Dämonologie studierte. Das Testament von Salomon, De Praestigiis Daemonum et Incantationibus ac Venificiis inklusive dem Anhang Pseudomonarchia Daemonum, Clavicula Salomonis, Clavicula Salomonis regis. Liber Juratus Honorii. Compendium Maleficarum. Um euch Beispiele zu nennen, welche Thematiken die Bücher behandeln: im Clavicula Salomonis regis werden 72 Dämonenlords benannt, im Pseudomonarchia Daemonum 69. Der Dämonenlord Leraye wird in beiden Büchern thematisiert, allerdings in fünf Namensvariationen.“

Es gibt unzählige Aufzeichnungen der Prinzen von Gehenna, die höchstrangigsten Dämonen abgesehen von Satan selbst, aber nicht Zwei verzeichnen dieselben Namen, und noch viel Wenigere geben dieselben Zahlen. Im Pseudomonarchia Daemonum ist Amaimon der König des Ostens, wohingegen im Liber Juratus Honorii alle mit dem Osten in Verbindung stehenden Geistwesen gutmütig sind, und Amaimon als König des Nordens angesehen wird. In allen Schriften ist er der König der Erde – das heißt, in den Schriften, die ihn überhaupt erwähnen.“ Kohu-sensei machte eine ausschweifende Geste zu den Büchern. "Es ist ein Wunder, dass wir überhaupt irgendetwas exorzieren konnten. Und ich fange nicht einmal damit an, über die Besitzergreifung von unbelebten Objekten zu sprechen, oder die Verbindungen zu den Dämonen in arabischen, talmudischen, hinduistischen und buddhistischen Aufzeichnungen. Für Sie ist es erforderlich, oberflächliche Kenntnisse dieser Texte zu haben, aber dieses hier ist das Einzige, mit dem sie sich ausführlich befassen müssen. Bitte reichen Sie diese einmal in den Reihen durch."

Es war mehr ein Wälzer als ein Buch, gefertigt mit leichtgewichtigen Papier, damit es überhaupt möglich war, es zu heben. *Umfassende Dämonenlehre für das 20. Jahrhundert* lautete der Titel.

"Das ist das einzige Buch in der Welt, das Verknüpfungen und Sinn in den Wust hineinbringt, den ich hier vorliegen habe. Es enthält alle Namen, Klassen, Fähigkeiten, Eigenschaften, Siegel, tödliche Verse und Schwächen, und dient Ihnen künftig als Ihre Bibel. Lesen Sie es, verschlingen Sie es, atmen Sie es. Sie werden einen Test über die

ersten zehn Kapitel in zwei Wochen schreiben."

Shiro schlug das Inhaltsverzeichnis auf, das allein schon drei Seiten für sich beanspruchte. Erddämonen, Feurdämonen, Verwesungsdämonen... ein separates Kapitel für die Prinzen von Gehenna. Es gab Acht von ihnen und keiner davon wurde Mephistopheles genannt. Hatte er gelogen?

Und sollte er überrascht sein? Shiro schloss das Buch, aber öffnete es sofort wieder, als seine Augen etwas auf der Widmungsseite erspähten: *Kompiliert und gedruckt mit der freundlichen Hilfe und den großen Kenntnissen von Johann Faust V.* ...was bedeutete der kleine Stern?

"Nun, wenn ich ein Dämon wäre, würde ich meine Schwächen auch nicht dem Feind verraten...", Aber die Exorzisten waren nicht Fausts Feinde. Er hatte sich mit dem Vatikan gegen Satan verbündet. Oder so hatte er es zumindest behauptet. Wie sehr kann man einem Dämon trauen...?

Kapitel 10: Frustration

Sport... eines von Shiros besseren Fächern – nun, normaler Sportunterricht zumindest.

„Vergessen Sie nicht: Wenn die Reben des Dekalps Sie berühren, sind sie tot. Also, uh, nicht *tot*, aber, sie wissen schon, bildlich gesprochen...“ Der Exorzist der oberen Mittelklasse Gokuro-sensei gab ein nahezu komisches Beispiel für Lampenfieber ab. Er zappelnd herum, stotterte und sah überall hin, nur nicht zu den Schülern, die er gerade unterwies. „Wenn Sie sterben, muss Sie ein Klassenkamerad zur Basis zurückbringen, an der sie wieder geheilt werden.“

Honigbienen hatte sehr einfache Regeln: Stehle einen Sandsack vom Wächter, ohne berührt zu werden, und bringe ihn zurück zur Basis. Der Unterschied zum normalen Sportunterricht-Spiel bestand allerdings darin, dass der Wächter wirklich ein Dekalp war. Einer von niederem Rang unter Gokuro-senseis Kontrolle, aber dennoch...

„Ich fasse es nicht. Das ist ja wie im Kindergarten...“

Es gibt keinen besseren Weg, die Persönlichkeiten in einer Gruppe zu erkennen, als den, sie eine Aufgabe lösen zu lassen.

Shizuku war vorangeprescht wie ein Stier in blinder Zerstörungswut, war einigen Reben knapp ausgewichen und schließlich doch getroffen worden. Kita hatte sein Vorgehen ignoriert und hatte von sicherer Entfernung aus beobachtet und auf eine Chance gewartet, um sich einzuschleichen, während der Dekalp sich auf Agari konzentrierte. Sie bot eine Solo-Performance von Etwas, das aussah, wie eine sehr auslaugende Ausübung von Vorrücken und Zurückweichen. Schweiß troff ihr bereits von ihrer Nasenspitze: Shiro freute sich jetzt schon auf den Moment, wenn ihr T-Shirt durchgeweicht sein würde. Inzwischen tippelte Ryuuji zögernd auf seinen Zehen und suchte nach einer Öffnung, um ins Geschehen hineinzugelangen und Shizuku herauszuholen: Sen hatte es bereits versucht und war getroffen worden. Midori hatte wahnsinnige Ausdauer und flinke Füße, aber ihre Bemühungen, von Agari Unterstützung zu bekommen, wurden völlig ignoriert.

"Oi. Jungs." Shiro sollte beobachten und nachforschen: Das war seine Abmachung mit Faust. Er hatte nicht vorgehabt sich einzumischen, aber ihre Leistung war unverzeihlich. "Jungs - und Mädels – wir müssen das durchdenken. Oi! Würdet ihr gerade mal-"

Eine riesige, sabbernde Fellkugel wurde nahezu in die Existenz gesprengt, brüllte in Agaris Gesicht und bedeckte sie dabei mit gelblichem Speichel. Mit ihrem dicken, in einem Pfeil endenden Schwanz schlug sie Midori direkt gegen die Brust und schaffte es, dass Ryuuji jaulend über seine Füße stolperte. Sogar der Dekalp hielt für einen perplexen Augenblick still. Das Ding richtete seine riesigen, gelben Augen auf Sen.

"Shiro-San möchte etwas sagen." sagte sie mit einem weichen Lächeln von der Stelle, an der sie auf dem Boden lag. "Danke, Goblin." Der Dämon verschwand mit einem

gedämpften Knall.

„Eh, ja... danke, Sen-chan... hört mal, das funktioniert so nicht. *Wir* funktionieren so nicht. Es ist sonnenklar, dass diese Übung Zusammenarbeit erfordert, und wir machen uns hier gerade zum Affen.“ Shiro schob seine Füße auseinander, um eine festeren Stand zu haben. Wenn er schon dabei war, die Führungsposition zu übernehmen, dann konnte er genauso gut auch so wirken. „Agari-chan ist eine gute Sprinterin, aber ihr fehlt die Ausdauer.“ Der Blick des großgewachsenen Mädchens verhärtete sich, doch sie protestierte nicht. „Shizuku-san ist ebenfalls ein Sprinter; ihr Zwei solltet die Säcke einsammeln. Der Rest von uns wird sich um Ablenkung kümmern und darum, die Gefallenen zur Basis zurück zu befördern. Midori-chan hat die beste Ausdauer und sie ist flink: Sie sollte der Lockvogel sein.“ Midori nickte schwächlich ihr Einverständnis, während sie sich immer noch von dem Schlag erholte, der ihr die Luft aus der Lunge gepresst hatte. „Du passt dich an Agari-chan und Shizuku-san an und wir passen uns an dich an. Sen-chan und Kita-san sind beide leicht gebaut und sind einfach zu tragen, also wärt ihr Zwei die besten Opfer, wenn-“

„Opfer? Du sagtest was von Zusammenarbeit.“ meldete sich Agari mit steinernem Ausdruck auf dem Gesicht zu Wort. „Kameraden den Haien zum Fraß vorzuwerfen, entspricht nicht meiner Vorstellung von Zusammenarbeit.“

„Ich dachte, du kamst hierher um ein Exorzist zu werden, Agari-chan.“ erwiderte er. Die Herausforderung triff regelrecht von seiner Stimme und seinem Blick. „Sich den Haien zum Fraß vorwerfen ist genau das, was Exorzisten tun, um Leute zu beschützen. Jeder, der nicht bereit ist, sein Leben für andere auf's Spiel zu setzen, sollte nicht zur True Cross Akademie kommen.“

Agari sah ihn für eine lange Weile an. Schließlich zuckte ihr seltsames Lächeln jedoch in die richtige Position.

„Du spuckst große Töne, Shiro-kun. Gut, dann lass uns deinen Plan mal in Aktion sehen.“

Mit koordinierter Ablenkung brachten sie Shizuku und Sen wieder zurück ins Spiel und von da an lief es größtenteils wie geschmiert. Sen war schnell erschöpft und musste einige Male wiederbelebt werden. Sie entdeckten dabei, dass Ryuuji zwar nicht sehr wendig und flink war, aber stark genug, um diese Aufgabe alleine zu bewältigen. Als sich das herauskristallisierte, wurde Ryuuji zum Hauptretter, während die anderen sich auf Ablenkung beziehungsweise auf Rückgewinnung konzentrierten. Das war gut, besonders weil Kita es immer schaffte irgendwo anders zu sein, wenn Shizuku Unterstützung benötigte.

Das beste Feuer um Verständnis zu schmieden ist Leid und der Zement um Bindungen aufzubauen ist Schweiß. Schwer atmend, schmerzverzerrt, hinkend und tropfend betrachteten sie die zwölf Sandsäcke am Ende der Unterrichtsstunde und teilten erschöpftes Schmunzeln.

-

„Nette Ansprache!“ sagte Shizuku in der Umkleide. „Ich glaub, du bist der einzige Kerl, der rausgekriegt hat, wie man diesen Fahnenmast zum Zuhören bringt. Aber du solltest ein bisschen aufpassen, weißte.“ Er gab ihm einen Seitenblick, als er sein Haar mit dem Handtuch trocken rubbelte. „Du hast ja Recht mit dem, was du sagst, aber Alter: Sag nich' Dinge wie Opfer. Ein Wort wie dieses an einem Ort wie diesem reißt alte Wunden auf. Ich hab meinen Dad und meine Sis bei einem Angriff verloren.“ Shizuku drehte sich und erlaubte Shiro die blass rosafarbenen, zerfetzten Narben zu betrachten, die Irgendetwas tief in seinen Rücken getrieben hatte. „Ich wette Agari hat auch'n paar Leute verloren. Haste gesehen, wie sie Midori-chan und Ryuuji-san anguckt?“ Seine braunen Augen verdunkelten sich. „Dinge könnten hier hässlich werden. Ich mach ihr keinen Vorwurf daraus, dass sie nen Groll gegen Was-auch-immer hegt, das ihre Leute gekillt hat, aber man muss zwischen Dämon und Halbdämon unterscheiden. Richtig, Ryuuji-san?“ Er sprach im munteren Plauderton, als Ryujii aus der Dusche stieg.

„Naja, ich... ich glaube schon.“ Er sah verloren aus, aber lächelte, immer noch mit dieser ehrlichen Liebenswürdigkeit, die Shiro noch nie zuvor bei einem Menschen gesehen hatte. „Ich meine, es gibt gute und schlechte Leute, und gute und schlechte Dämonen, also... denke ich, dass es auch gute Hanyou gibt.“

„Gute und schlechte Dämonen?“ Shizuku hob eine gepiercte Augenbraue.

„Ja, d-du weißt schon... manche Dämonen helfen den Menschen... und... und Sir Pheles hat öffentlich seine Loyalität eingetauscht...“ Ryuuji war wie ein Fisch auf dem Trockenen, hilflos springend und zappelnd. „Er... er ist mein Held. Kein Dämon oder Hanyou hat jemals geschafft, was er erreicht hat. Kein Dämon hat jemals genug Vertrauen vom Vatikan erlang- erlangt, um zu so eine- so einer Position ernannt zu werden. Er-“

„Momentchen mal, Sir Pheles ist unser Schulleiter, richtig?“ Shizuku hatte bereits Kleidung und Handtuch vergessen. „Ist er'n Dämon?“

„Yup!“, lieferte Shiro in leichtem Tonfall. „Hat mich irgendwie auch überrascht, aber wenn du mal genauer nachdenkst: Wer weiß mehr über Dämonen, als ein Dämon? Wer wäre besser geeignet, die Ausbildung von Exorzisten zu betreuen?“

„Und wer wäre ein besserer Spion für Satan, als ein Dämon im Vatikan?“

„Shizuku-san!“, Ryuuji sah entsetzt und verletzt aus: Eine Kombination die wie eine Speerspitze zwischen die Rippen drang.

„Ich hab nur laut gedacht!“ keifte Shizuku. „Ihr müsst doch zugeben, dass das komisch ist. Der Vatikan hat schon seit Jahrhunderten Dämonen benutzt, um Infos zu kriegen, klar doch, aber sie haben ihnen niemals *getraut*. Warum diesem? Was hat er angestellt, um sich Akzeptanz zu verdienen? Wenn mir dass irgendwer verraten könnte, dann würde ich deshalb ein wenig lockerer sein.“

„Das ist geheim.“ klärte Kita sie trocken auf.

„Wer hat dich Hornochsen gefragt?“

„Oh, ein Affe, der sich Hals über Kopf ins Geschehen wirft, ohne vorher Informationen einzuholen. Ich wette, Jeder hier wusste von Sir Pheles Herkun-“

Shizukus Stirn schlug mit einem verheerenden Knirschen gegen Kitas Nasenbein. Kita konterte daraufhin mit einer krummen Rechten, die von Shizukus Wange abprallte, dann mit einem Kniestoß zwischen die Beine. Gekrümmt vor Schmerzen, verpasste Shizuku dem Anderen einen Kopfstoß in den Magen und drosch mit den Armen auf ihn ein. Beide gingen zu Boden.

Shiros Augenbraue zuckte.

„Oi, hört auf damit, ihr Affen! Ryuuji-san, helf mir mal hier!“

Bevor Ryuuji den Mut gefunden hatte mit seinen Bärenkräften einzuschreiten, hatte sich Shiro bereits eine aufgeplatzte Augenbraue und ein schmerzhaftes Pochen in der Rippengegend eingefangen. Er, Shizuku und Kita saßen nun im Krankenzimmer – die beiden Letzteren kassierten gerade von den Krankenschwestern einen Anschiss und Shiro wurde missmutig von einem männlichen Krankenpfleger wieder zusammengeflickt. Wie sollte er das Yasuda und Fuji erklären? „Die Verabredung lief nicht so toll“? Seine Lippen dehnten sich etwas. Ja, das würde sie prächtig amüsieren.

Die Erklärung musste bis morgen warten. Das gesamte Studentenwohnheim war bereits im Bett, als Shiro zu seinem Raum schlafwandelte, seine Schultertasche in die Ecke warf, zum Badezimmer hinüber schlurfte und sich sehr stark darauf

konzentrieren musste, dass richtige Ende der Zahnbürste in den Mund zu schieben. Er warf einen Blick in den Spiegel und wünschte sich er hätte stärkere Schläge kassiert. Narben im Gesicht wie diese sahen männlich aus.

"Guten Abend!"

Shiro schrie, bevor er sich daran erinnerte, dass alle bereits schliefen. Er verschluckte sich fast an der Zahnpasta und hustete weißen Schaum in das Waschbecken.

„Was machen Sie? Wollen Sie mich umbringen?“

„Schwacher Gebrauch von Investition – nein. Wie war dein erster Tag in der Nachhilfe~?“

Shiro sah ihn mit leerem Blick an, seine Brille lag schief auf der Nase und ein kleiner Faden Zahnpasta-Speichel hing von seiner Lippe. Mann oder Dämon, wie konnte jemand um drei Uhr morgens so quietschfidel klingen? Eine zweite Frage, die sich in einem sehr schläfrigen Teil seines Verstandes bildete, ließ ihn seine Augenbrauen furchen:

„Heißt das einer Ihrer magischen Schlüssel führt zum Badezimmer des Wohnheims? Andererseits, beantworten Sie das nicht.“ Er spülte die Zahnpasta weg, bespritzte sein Gesicht mit Wasser und schob die Brille wieder gerade. „Mein erster Tag? Es gibt einen Persönlichkeitstest, bevor Schüler zugelassen werden, richtig? Je eigenartiger, desto besser, und es gibt Extrapunkte, wenn man besonders reizbar ist?“

Er drehte sich zu Faust herum, um festzustellen, dass dieser sich auf dem Papierspender neben ihm platziert hatte; Sein Rücken war gerade, ein Bein war über das Andere geschlagen und seine Hände ruhten auf seinen Knie. Sein Gesicht spiegelte kaum verborgene Begeisterung wider. Er sah wie ein lammfrommer, kleiner Schuljunge an seinem ersten Schultag aus, begierig darauf jedes Wort seines Lehrers zu absorbieren: Das war zumindest die unsinnige Assoziation, die Shiros Gehirn als passend für das empfand, was seine Augen wahrnahmen. Ein anderer Teil seines Verstandes fragte sich, ob jeder Papierspender in jedem Paralleluniversum dieses Gewicht aushalten konnte; noch ein weiterer Teil versuchte sich daran zu erinnern, ob er einen *Mann* jemals so sitzen gesehen hatte.

„Die Leute, die sich zur Nachhilfe bewerben sind in der Regel ein buntes Aufgebot. Was hältst du von ihnen?“

Shiro suchte in seinem schlaf-benebelten Sumpf von Grauer Materie herum.

„Agari ist eine tickende Zeitbombe. Steif, einfallslos, starrköpfig und unabhängig.“ überlegte er. „Aber nicht unvernünftig. Sie hört Leuten zu, die sie respektiert. Sie ist eine gute Kämpferin. Und sie hat Riesenbrüste.“ Versuche niemals zu einem Vorgesetzten zu sprechen, wenn du müde bist. Rede mit *Niemandem*, wenn du müde bist. „Ich habe nicht viel mit Kita-san gesprochen, aber seine Existenz scheint daraus zu bestehen, anderen Leuten auf die Nerven zu gehen. Selbst wenn er dafür Prügel kriegt. Und die kriegt er. Ziemlich häufig. Ich muss es nicht einmal selbst erledigen, weil jeder ihn für einen Arsch hält. Midori-chan ist extrem süß.“ Nein. Halt die Klappe. Reset und neu laden. „Sie ist wahrscheinlich ebenfalls die beste Kämpferin. Ist das üblich? Das Hanyou sich an der Akademie bewerben?“

„Viele Halbdämonen werden Exorzisten, aus unterschiedlichen Gründen.“

„Aus unterschiedlichen Gründen...“ Ja, es gab sicherlich viele unterschiedliche Gründe in seiner Klasse. „Über Sen-chan weiß ich am Wenigsten. Sie ist ebenfalls ziemlich süß.“ Mann, warum sich überhaupt Gedanken machen? Wenn man den Hund schon erschlagen hatte, konnte man ihn auch gleich braten. „Aber es ist so, als ob sie nicht wirklich anwesend ist. Sie hat heute etwas komisches gemacht... sie hat einen Familiar während des Unterrichts beschworen, nur um das Chaos zu zerstreuen und die Leute dazu zu bringen, mir zuzuhören. Oder vielleicht ist das normal?“

„Du hast deinen Weg, ich habe meinen Weg: Gibt es einen richtigen Weg oder bloß verschiedene Wege~?“ summte der Dämon gutmütig.

„Richtig...“ Shiro rieb mit Daumen und Zeigefinger über seine müden Augen. „Wer noch? Ryuuji-san. Er ist ein wenig schüchtern, aber ein netter Kerl. Zu nett, er weiß nicht wie man sich durchsetzt. So, wie es aussieht, ebenfalls ein Hanyou, aber kein bisschen wie Midori-chan. Er verehrt Sie.“ Faust kicherte vergnügt. „Dann ist da noch Shizuku-san, der denkt Sie seien ein Spion Satans.“

„Oh, wirklich~?“ Anstatt Fausts gute Laune im Keim zu ersticken, zeichnete diese Worte vielmehr ein Grinsen auf sein Gesicht, das absolut teuflisch war. „Und was denkst *du*, Shiro-kun~?“

Shiro hob seine schmerzenden Augenbrauen. War er müde genug, um das zu tun? War der Großteil seines gesunden Menschenverstandes bereits schlafen gegangen?

„Ich glaube, Sie pfuschen gerne im Kopf anderer Leute herum.“ Er fischte eine Zigarette hervor, schob sie sich zwischen die Zähne, betätigte sein Feuerzeug und

entzündete die Zigarette: Jede Tat war eine reine Trotzmaßnahme. Nicht ein Mal brach er den Augenkontakt. „Und ich glaube, es nervt Sie höllisch, wenn es nicht funktioniert.“

„Das genaue Gegenteil.“ Das Lächeln wurde breiter, die Augen verengten sich mehr: Shiro hätte schwören können, dass der Dämon *schnurrte*. „Die Möglichkeit zu versagen ist der Grund sich einer Unternehmung anzuschließen.“ Er sprang geschickt von dem Papierspender. „Und wie trostlos wäre es mit makellosen Plänen dem glücklichen Zufall die Arbeit zu nehmen~ Ich freue mich darauf, mehr von dir zu hören, wenn du weniger müde bist.“ Er berührte die Krempe seines Hutes. „Einstweilen: Träum was Schönes~“

Damit verschwand Faust in einer Wolke rosafarbenen Rauchs.

"Was für ein Clown..."

Erst dann bemerkte Shiro dass er keinen Rauch durch die Zigarette inhalieren konnte. Möglicherweise deshalb, weil sie durch eine Lakritzstange ersetzt worden war. Er grummelte und fischte in seiner Hosentasche nach einer Neuen, nur um herauszufinden, dass seine Packung weg war. An ihrer Stelle befand sich eine Notiz: *Diese Dinger werden dein Tod sein. Und sie stinken. - Sir Mephisto Pheles.* Und ein Sternchen.

"Pff, leck mich..."

Kapitel 11: Klassenkameraden und Lehrer

Obwohl Shiro wirklich die starken Aspekte im Aria-Bereich gesehen hatte - zu jeder Zeit bewaffnet und fähig einen Dämon niederzustrecken und so weiter – mochte er den Gedanken daran nicht, die ganze Zeit als leichtes Ziel, mit einem Neonschild und der Aufschrift „Tötet mich!“ über dem Kopf, zu gelten. Er mochte es nicht, wenn sein Leben davon abhing, ob ein „O“ vor dem „Herr“ an der richtigen Stelle saß. In der Hitze des Gefechts vertraute er lieber auf Reflexe und Instinkte.

Dass mitten ins Gesicht von Nao-sensei, oder Brille, wie sie auch genannt wurde, gesagt zu haben, brachte Shiro die Ehre ein, pro Woche zehn zusätzliche Kapitel von Jeremia auswendig zu lernen. Und obwohl er einen Protest auf der Zunge liegen hatte, musste er zugeben, dass er diese Frau wirklich nicht verärgern wollte.

Brille-sensei hatte ihren Spitznamen von der Schutzbrille, die sie trug, und die eine wässrige Lösung enthielt, die davor schützte, dass sie erblindete. Sie hatte ihre Augenlider und ein paar andere Teile ihres Gesichts in einem Gefecht verloren, was ihren knappen 1,52 Metern Körpergröße ein einschüchterndes Aussehen verlieh. Wenn sie laut psalmodierte, konnte Shiro den Gerüchten fast Glauben schenken, dass sie einst einen Dämon mit seinem fatalen Vers tötete, *nachdem* er zurück nach Gehenna entkommen war.

„Hast du einen Tipp, wie man sich das Alles bis nächste Woche einprägt? Ich hab bemerkt, dass du das gut drauf hast.“

„Es gibt Wege, aber nicht für dich.“ Kita nahm den Korridor mit langen Schritten; fast so als ob er versuchte, Shiro abzuhängen. „Um das Erinnerungsvermögen zu optimieren, braucht es mühsames Training von frühester Kindheit an, vorzugsweise mit einem Zeitlimit um In-Vivo-Bedingungen zu imitieren.“

„Okay, also werde ich es auf die langsame, mühselige Art machen. Oi, wenn du nicht langsamer wirst, bring ich dich zum stolpern.“ Während er ging, rückte er seine Tasche zurecht und versuchte eine Möglichkeit zu finden, Schritt zu halten, ohne dass die *Umfassende Dämonenlehre* die Rückseite seines Beines grün und blau schlug. „Was ich wirklich nachfragen wollte war das, was du über Sir Pheles gesagt hast. Du weißt schon, warum vertraut man ihm, wenn man keinem anderen Dämon traut?“

„Und wie ich bereits sagte, das ist geheim.“

„Also wie kommt's, dass du es weißt?“

Jemandem auf die Füße zu treten war etwas, das Shiro sichtlich genoss, besonders bei Leuten wie Kita: Er sah aus als wäre er gerade von einem Pferdeapfel getroffen worden und warf dem Werfer einen finsternen Blick zu, während er versuchte, mit einer dünnen Schicht Verachtung seine Brüskierung zu verdecken. Natürlich wusste Shiro, dass er aus einer angesehenen Blutlinie von Exorzisten entstammte; Shizuku hatte es ihm gesagt. Er wollte nur dabei helfen dieses dünne Zornesrunzeln in permanente Falten zu legen. Wenn du ein Arschloch bist, dann Sorge dafür, dass die Leute es wissen, bevor sie den Fehler begehen, dich anzusprechen.

„Mein Großvater mütterlicherseits ist im Konzil des Vatikans. Mein Großvater väterlicherseits arbeitet in den Archiven des Vatikans und bearbeitet alle wichtigen Verfahren und Entscheidungen. Sie vertrauen uns gelegentlich gewisse Dinge an, aber es bleibt in der Familie.“

Oh, die Art wie er Familie betonte... wenn er jetzt zuhause gewesen wäre, dann hätte Shiro genau gewusst, wie er mit dieser Sorte dreisten, vorwitzigen...

„Is das nicht ermüdend...?“ fragte er in einem zwanglosen Tonfall. „Die Erwartungen deiner Familie ganz alleine zu tragen – was wenn du deine Prüfungen verhaust?“

Kita belohnte ihn mit dem Blick der Verachtung. Shiro musste ihm das zugestehen, der Blick war gut genug für Großbuchstaben. Musste ihn sein ganzes Leben gekostet haben, ihn zu perfektionieren.

„Nicht so wie du oder wie die anderen habe ich mich mein Leben lang hierauf vorbereitet. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich eine einzige Prüfung verhaue liegt in etwa bei der fünften Dezimale hinter dem Komma.“

Ein netter, sauberer Schlag auf die Fresse. Würde auch gar nicht so viel Kraft benötigen. Kitas Körpergröße gab den optimalen Einschlagswinkel her, damit der Kiefer ausrenkte, wieder einrastete und anschließend für zwei Wochen starr war und schmerzte.

Unglücklicherweise brauchte er Kita in einem Zustand, in dem er reden konnte.

„Natürlich sind die Prüfungen kein Problem,“ erwiderte Shiro in honigsüßem Tonfall. „Erst wenn es zu einer ernsten Auseinandersetzung im echten Leben kommt, kneifen die Yaonarus den Schwanz ein und verschanzen sich in ihren Bunkern.“ Eine weitere Information, die Shizuku netterweise mit ihm geteilt hatte. Shiro konterte den Blick der Verachtung mit einem vernichtenden Lächeln Vorgetäuschten Mitgefühls. „Es ist gut, dass manche Dinge in der Familie bleiben.“

Der schlaksige Junge bebte vor Zorn, sein Mund war eine dünne Linie unter seinen lodernden Augen. Obwohl es nicht so befriedigend war, wie ihn zu verprügeln, nahm es seinem Antrieb die Schärfe.

„Zu groß und mächtig um sich auf eine einfach Rauferei einzulassen, nicht wahr?“ dachte er, als seine Mundwinkel sich in ungezügelter Schadenfreude aufwärts rollten. „Du kannst nicht einmal deinen Mann gegen einen gewöhnlichen Menschen stehen, od-wa?“

Shiros Füße baumelten über dem Boden, eine haarige Klaue hatte ihn am Kragen seiner Uniform hinaufgezogen. Sein Spiegelbild starrte ihn erschrocken an, als er sich mit dem riesigen, gelben Auge von Sens Familiar konfrontiert sah. Neben ihm befand sich Kita in einer ähnlichen Zwangslage.

„Ihr werdet zu spät zum Unterricht kommen.“ informierte sie Sen, ihre Stimme klang wie Gras, das sich in einer seichten Brise wog. Sie sah aus wie eine kleine lebende Zierpuppe mit ihren großen Augen und ihrer altmodischen Frisur. Midori schlenderte, wie immer barfuß, zu ihnen hinüber und legte ihren Kopf mit einem wachsamem Blick schief. Dann lächelte sie wie plätscherndes Wasser und nickte.

„In der Tat, wie zankende Elstern~“ Sie schenkte beiden einen amüsierten Blick. „Sie würde eure Schwänze beißen, wenn ihr welche hättet, sagt Goblin. Das ist es, was man mit ungezogenen, jungen Goblins macht.“ Sie drehte ihren Kopf auf die andere Seite, als ihre Ohren sich etwas herumdrehten, um ein ungehörtes Geräusch hinter ihr einzufangen. „Ist Agari-san, denke ich. Lasst euch nicht von ihr beim Streiten erwischen, hm~?“ Sie zwinkerte. „Sehen uns im Unterricht.“

Sens Goblin verschwand mit einem dumpfen Knall. Sen folgte Midori. Beide wanderten sie an ihnen vorbei, als wären sie gar nicht da. Kita würdigte Shiro keines Blickes, sondern ging schnellen Schrittes voran. Shiro lehnte sich gegen die Wand, schob sich eine Zigarette zwischen die Zähne und steckte die Hände in die Hosentaschen.

Kita beabsichtigte also ein Vorbildexorzist zu werden? Nicht wirklich ein Motiv um die Schule zu sabotieren. Obwohl er nur die Oberfläche angekratzt hatte, glaubte Shiro nicht, dass Kita der Typ dafür war, so etwas zu tun: Er war ein Typ von der Sorte „nur Gerede, nichts dahinter“, für den er eine tiefe, fundamentale Abneigung empfand. Wenn jemand wirklich ernst machte, dann wäre es wahrscheinlich Kitas Art, die dreckige Arbeit dem Gefolgsmann oder den Gefolgsleuten zu überlassen. Andererseits: Motiv? Er konnte Keines erkennen.

Wahrheitsgemäß bog Agari nur Augenblicke später, nachdem die anderen gegangen waren, um die Ecke. Einige Meter hinter ihr ging Ryuuji wie jemand, der von einem Bewaffneten mit einer Pistole verfolgt wurde.

„Oi.“ nickte er locker grüßend. „Warum siehst du aus, als hättest du dir in die Hose gemacht?“

Agari sah zuerst so aus, als ob sie etwas darauf erwidern würde, dann drehte sie sich herum. Ryuuji erstarrte wie ein Reh im Scheinwerferlicht.

„Beweg dich.“ Agari bedeutete ihm, weiterzugehen. „Ich mag es nicht, wenn Leute hinter mir gehen.“

Der Gedanke daran, dass Agari hinter ihm gehen würde, verpasste Ryuujis Gesicht eine fast sichtbare Nuance von Grünfärbung.

„Versuch zu lächeln, Agari-chan.“ gluckste Shiro, trotz Ryuujis stillen Appell nach Hilfe. „Du könntest Dämonen mit diesem strengen Gesicht verschrecken.“

Der Tamer-Unterricht wurde von einem kleinen, heiteren Mann geleitet, der sich selbst als Futotsuki Itsuhito vorstellte.

-

„Tamer sind etwas anders als andere Exorzisten.“ begann er in einem starken, erschreckenden Bariton. Er bereitete ein Stück Kreide vor und begann lange, akribische Striche zu zeichnen. „Unsere Art, zu kämpfen ist die sanfteste und die grausamste Art. Grausam, weil wir ein anderes Geschöpf dazu zwingen, etwas gegen seinen Willen zu tun; Sanft, weil die meisten Dämonen sich zurückziehen würden, anstatt gegen Einen der Ihren zu kämpfen und zu verletzen – es sei denn, natürlich, sie haben strikte Anweisungen von einem der Dämonenlords erhalten.“ Futotsuki-senseis Stimme wurde düsterer. „In diesem Fall werden sie bis zum Tode kämpfen. Einen Dämon zu unterjochen, erfordert einen starken Willen und starkes Blut; nur eines der Beiden reicht nicht aus. In einer Klasse von sieben Schülern, werden höchstens Zwei den Tamer-Unterricht wieder besuchen. In dieser Klasse Drei, weil Eine unter Ihnen eine Futotsuki ist.“ Er spiegelte dasselbe seltsame, entfernt wirkende Lächeln wider, das Sen trug. „Ich möchte, dass Sie ein Blatt Papier von dem Stapel hier auf dem Tisch nehmen und die Darstellung abzeichnen, die ich auf den Boden gezeichnet habe. Seien Sie vorsichtig. Die Linien eines Bannkreises erfordern die gleiche Präzision wie die Worte und die Flexion der Aria Beschwörung. Ich werde demonstrieren, wie es

gemacht wird. Zuerst eine Opfergabe an Blut“ Futotsuki-sensei vollführte einen raschen Schnitt in seinem Unterarm und ließ das Blut auf den Kreis hinunter sickern. „Dann sprechen Sie die Worte, die Ihnen in den Sinn kommen. Lasse das, was verborgen ist, klar werden; lasse das, was schläft, erwachen; erleuchtet durch die Flamme die brennt ohne zu versengen!“

Die Luft im Raum schien sich in einem Krampf zusammenzuziehen und zog sich zum Kreis hin wie ein Riese, der einatmete. Sie wirbelte und peitschte und kondensierte, bis sich die geisterhafte Kontur einer Echse formierte. Ihre Augen waren brennende Kohle, ihre Zunge eine Kette aus Flammen: Der Rest des Körpers war eine stachelige, kräuselnde Masse aus öligem Rauch und glühendem Feuer.

„Dies ist ein Salamander, ein Feuertämon.“ sagte Futotsuki-sensei und sah die Kreatur an, wie jemand, der einen Hund oder eine Katze betrachtete. „Er ist ein starker Verbündeter wenn man sich mit einem Insektendämon, Pflanzendämon oder Verwesungsdämon gegenüber sieht. Doch egal wie stark auch ein Familiar sein kann, sie können alle mit einem einzigen Fingerstreich entlassen werden.“ Futotsuki-sensei kniete sich hin und strich mit einem Finger durch einen der Kreidestriche. In dem Moment, in dem der Kreis gebrochen war, verschwand der Salamander. „Dämonen sind Geistwesen, müssen Sie wissen. In der physischen Welt von Assiah sind sie wie Fische auf dem Trockenen. Sie können nur hierher kommen, wenn sie ihre Essenz mit einem materiellen Objekt abschirmen, wie bei einer Besessenheit, oder wenn ihnen der Eintritt in unsere Welt durch einen Bannkreis gestattet wird.“ Er gestikuliert zu der Darstellung auf dem Boden. „Im Wesentlichen ist es ein sehr schwacher Zugang nach Gehenna. Haben Sie Ihre Kreise fertig gezeichnet? Gut.“

Ryuuji gelang es nicht irgendetwas zu beschwören, was nicht unerwartet schien. Es gefiel Shiro sehr, zu sehen, dass Kita versagte. Er war nicht überrascht, dass Agari einen großen, blau-geschuppten Schlangendämon beschwor: Die einzige Überraschte schien Agari selbst zu sein. Sie sah die aufgewickelte Schlange, deren Kopf in die Höhe ragte, um sie anzuschauen, einmal an und zerriss dann das Papier in zwei Hälften um den Dämon zu entlassen.

„Sehr gut, Katsuda-san! Nagas sind Prinz Amaimons Untertanen, stürmisch und beschützerisch. Einen Naga Familiar zu halten bringt ein langes Leben.“

Shizuku und Midori versuchten es, aber beschworen nichts. Shiro stach sich in den Finger und färbte das Papier rot. Das, was einem in den Sinn kam, huh?

„Leihe mir Kraft, um alle Möglichkeiten des Lebens anzunehmen.“

Das Schlagen von kraftvollen Schwingen drängte durch den Raum: Vor Shiro landete

ein Vogel von der Größe eines Ponys, sein Kopf und seine Krallen waren die eines Salukis, seine Federn waren in allen Tönungen des Regenbogens gefärbt. Er legte die Flügel sanft über einen Pfauenschwanz und sah ihn mit Augen an, die die Nuance von Zeit hatten.

„Nun, ich hätte nicht erwartet, in meiner Abschätzung so akkurat zu sein.“ gluckste Futotsuki-sensei. „Dies ist ein Shahrokh. Ein Geist der Lüfte und wird mit Fruchtbarkeit assoziiert. Sie ist auch stärker als sie aussieht.“

„Sie?“ Shiro kämpfte immer noch mit dem Fakt, dass er überhaupt etwas beschworen hatte. Er hatte tatsächlich eine Begabung dafür...?

„Aber sicher doch: Alle Shahrokhs sind weiblich. Kohu muss Sie unbedingt härter ausbilden, liebe Pages. Also drei Tamer dieses Jahr.“ Futotsuki-sensei kratzte über seine spärlichen Bartstoppeln am Kinn und lächelte immer noch. „Das ist eine gute Ausbeute, in der Tat. Der Rest von Ihnen, so Leid es mir tut, wird nur noch hier sein, um Siegel und Banne zu zeichnen.“

„Futotsuki-sensei.“ Agari wirkte, als habe sie eine stramme Haltung eingenommen, abgesehen von den Augen, die fest auf Futotsuki-senseis Füße gerichtet waren. „Ich möchte nicht unhöflich erscheinen, aber ich hege keine Intentionen einen Meister als Tamer anzustreben. Kann ich ebenfalls für Siegel und Banne hierherkommen, nur für das?“

„Ho? Nun, wenn Sie wirklich nicht möchten... Seien Sie sich bewusst, dass ein Tamer zu sein, eine einzigartige Erfahrung ist, Katsuda-san. Es ist ein Geschenk, das nur Wenige besitzen und ich würde Sie ermutigen, diese Möglichkeit nicht wegzuworfen. Letztendlich liegt die Entscheidung natürlich bei Ihnen.“

-

Am Ende des Unterrichts schlurfte Shiro hinüber zu dem kleinen Mann.

„Futotsuki-sensei...“ Shiro war nicht daran gewöhnt, dass seine Stimme so zögerlich klang. „Wenn ich das Papier zerreiße, kann ich sie dann wieder beschwören?“

Er hoffte, er zog die richtigen Fäden. Wenn seine Ohren ihn nicht komplett getäuscht hatten, dann hatte Futotsuki-sensei wahrscheinlich ein paar interessante Dinge zu sagen, wenn man sie richtig aus ihm herauskitzelte.

Das Lächeln, das der Exorzist ihm schenkte, war fast väterlich.

„Sag ihr zu gehen und sie wird es tun; behalte das Papier und du kannst sie wieder beschwören, so oft du möchtest und solange dein Geist entschlossen ist.“

„Du hast einen sehr friedfertigen Familiar, Shiro-kun.“ Sen bewunderte das leuchtende Federkleid mit roten Fingern. „Kein bisschen so wie du.“

„Was soll das denn heißen?“ Er verzog das Gesicht.

„Shiro-kun hat den Willen der Erde, den Verstand von Wasser und das Herz von Feuer: Und trotzdem ist sein Familiar ein Wesen der Luft. Wie kommt das, Onkel?“ Ihre großen, leeren Augen wanderten zu Futotsuki-sensei.

„Ich weiß es nicht, Sen. Doch er hat die Voraussetzungen für einen exzellenten Tamer.“ sagte er lächelnd. Dann sah er zu Shiro, als ob es eine Aussage von tiefer Bedeutung wäre. „Ich sage das niemals im Unterricht, weil es Futotsuki Philosophie ist und nicht die Richtlinien des Vatikans, aber es gibt eine Sache die genauso wichtig bei einem Tamer ist wie starkes Blut und starker Wille: starkes Mitgefühl.“ Er schritt hinüber zu dem Hunde-Vogel, der immer noch unbewegt dasaß und ihn mit gelassenem Blick ansah. Ihre Gesichter waren fast auf gleicher Höhe. Sanft, fast schon ehrfürchtig legte er eine Hand auf dessen Wange. „Der Familiar spiegelt den Tamer bis zu einem gewissen Grade wider. Der Vatikan erkennt dies nicht an, weil es bedeuten würde, dass Mensch und Dämon nicht so unterschiedlich seien. Ich persönlich denke, wir sind es nicht. Sie können ihr sagen, dass sie gehen kann, bis Sie sie wieder rufen, Fujimoto-kun.“

„Du kannst nun gehen, wenn du möchtest. Ich werde nach dir rufen, wenn ich dich brauche. Uh, und danke, dass du gekommen bist.“

Der Shahrokh spreizte anmutig seine Flügel und war mit einem mächtigen Schlag verschwunden. Shiro faltete seinen Bannkreis sorgsam und steckte ihn in eine seiner Innentaschen.

„Die Wahrheit ist, dass es natürlich niemand weiß.“ fasste Futotsuki-sensei in hellerem Tonfall zusammen. „Aber es schadet nicht, die Dinge von mehr als einer Seite zu betrachten. So, jetzt werde ich diese hoffnungslosen Zweitsemester Tamer in einer Minute unterrichten, also muss ich Sie bitten, zu gehen. Doch zögern Sie nicht vorbeizukommen und zu reden. Ich bin immer erpicht darauf zu hören, wie es meiner kleinen Nichte ergeht – und wie es ihren Klassenkameraden mit ihr ergeht. Auf

Wiedersehen!“

Kapitel 12: Die Würfel Sind Gefallen

„Du musst entschuldigen, ein alter Mann wie ich hört nicht mehr genauso gut, wie früher: Was hast du über meine Brille gesagt?“

Der Erstsemester-Junge wand sich auf dem Boden um sein Gesicht aus dem Schmutz zu bekommen. Shiro saß auf seinem Rücken, die Füße fest neben dem Kopf des Jungens platziert und seine Ellbogen auf die Knie gestützt.

„Deine Brille siehd gool aus!“ sagte er mit geschwollener, blutender Nase.

„Verdammt richtig, das tut sie: Also, warum sagtest du also, dass sie blöd aussieht?“

„D-das hab ich nicht!“

„Ich glaube nicht, dass du hörst, was ich dir hier gerade mitteile.“ Shiro pflückte die Zigarette von seinen Lippen und schnipste die Asche in das nach oben gewandte Ohr des Jungen. Er jaulte und zappelte, damit sie wieder herausfallen konnte. Shiro trat ihn mit dem Gesicht nach unten in den Boden. „Ich habe gehört, wie du sagtest, dass du meine blöde Brille zerbrechen wollen würdest. Richtig?“

„...ja.“

„Und was habe ich gesagt, würde ich tun, wenn du meine Brille blöd nennst?“

„Dass du weine Augenbrauen abfaggeln würdest.“

„Exakt. Aber das kann ich nicht, während du Dreck frisst, also...“ Er nahm einen Zug von der Zigarette, „...wirst du aufstehen und wie ein braver Junge sehr stillhalten oder es könnte passieren, dass ich mehr abfackle, als beabsichtigt. Sind wir uns da einig?“

Der Junge nickte still, als er sich erhob. Als er sich von seinem Hemd den Staub abklopfte, heulte er sogar. „*Weichei!*“, dachte Shiro, während er mit seinem Feuerzeug hantierte. „*Nur Gerede und nichts dahinter.*“ Er schnipste die Asche von der Zigarette. „Siehst du, das ist der Hauptunterschied zwischen mir und Leuten wie dir: Ich mache keine Versprechen, die ich nicht einzuhalten gedenke. Oder Drohungen.“

Niemand öffnete als er an die Doppeltüren zu Fausts Büro klopfte. Das war ziemlich seltsam, da Faust die Uhrzeit für das Zusammentreffen vereinbart hatte. Shiro fummelte nach einer Zigarette, steckte sie sich zwischen die Zähne und versuchte es mit der Türklinke. Er fand heraus, dass die Tür nicht verschlossen war und trat ein. Ein limettengrüner Kringel schaute hinter der Rückenlehne einer Couch hervor, welche ihn an einen Marshmallow erinnerte.

„Oi, ich bin hier.“

„Ja und furchtbar schlecht erzogen noch dazu. Setz dich.“

„Shiro ließ sich auf einen Sessel fallen, der so weich war, dass er ihn fast verschluckte. Faust fläzte sich auf der Couch – und zwar auf diese Art Fläzen, wie es das Wort vorsah. Er sah nicht nur so aus, als gehöre ihm die ganze Welt, sondern als habe er zusätzlich einen eigenen, privaten Swimming Pool auf dem Mond.

„Beschäftigt mit Arbeit, haben Sie gesagt. Sie sehen nicht beschäftigt aus.“

„Der Schein trügt oft und manche Dinge sind wichtiger als Arbeit~“

„Wie *Das da*?“

„Das ist Kultur, junger Mann.“ Faust deutete mit einer Läufer Spielfigur und einer Drehung seines Handgelenks auf den Fernsehbildschirm. „Es nährt die Seele, kultiviert den Geist und löst die Trostlosigkeit des Alltags.“ Er setzte die Spielfigur wieder auf das Schachbrett und drehte dann das ganze Ding herum um seinen Zug mit Schwarz zu machen. „Und natürlich ist es ein ganz besonderes Vergnügen an sich, den Franzosen beim Leiden zuzusehen.“

„Es ist eine Sendung für Kinder!“ lachte Shiro.

„Es geht um Leben und Tod, Liebe und Krieg! Und es gibt maskierte Helden!“ Fausts empörtes Schmollen war unbezahlbar. „Die Raffinesse echter Kunst ist jenseits der Reichweite eines unterprivilegierten Affens wie dir.“ Und damit verschränkte er die Arme und widmete sich wieder der Analyse seines Ein-Mann-Schachspiels. In der Zwischenzeit vibrierte die Spitze seiner Kringellocke wie eine Stimmgabel.

„Dämonenprinz, dass ich nicht lache...“ Shiro lachte still in sich hinein. „Er ist mehr Kind als ich es bin. Was für eine Macke...“ In der Mitte des Bildschirms war ein Schwertschwingendes, blondes Mädchen in einem sehr freizügigen Kostüm zu sehen. „Andererseits könnte das durchaus sehenswert sein.“

„Könnte? Shiro-kun, wenn es irgendetwas sehenswertes gibt, dann sind es französische Frauen mit Schwertern. Ohne es zu beabsichtigen, werden sie der Inbegriff von Weiblichkeit – die katzenartige Faszination, die Eleganz, das *Feuer!*“ Er hüpfte sichtlich auf seinem Platz, als das blonde Mädchen eine leidenschaftliche Ansprache hielt, während sie ihren Degen schwang. „Sie ist keine Oscar-sama, aber bis sie einen Anime aus „Die Rose von Versailles“ machen~ Ich hoffe, sie machen einen Anime daraus. Sie müssen. Es ist zu gut, um es nicht zu tun.“ summte er mit einem fröhlichen Grinsen. „Oh, Nadine, so schön und so tapfer: Wofür wirst du dich entscheiden, wenn es zum Äußersten kommt~?“

Mit einer sehr detaillierten und äußerst enthusiastischen Zusammenfassung der Ereignisse von Faust, gelang es Shiro in die Geschichte einzutauchen. Als der Abspann über den Bildschirm rollte, machte er sich eine gedankliche Notiz, den Fernseher im Aufenthaltsraum des Wohnheims vorzumerken, um sich die nächste Episode anzuschauen.

„Schachmatt, weiß gewinnt. Schon wieder.“ Faust seufzte das Brett an. „Und ich dachte, diesmal krieg ich mich... So! Wie schaut es aus?“ summte er, während er sich eine farbenfrohe Süßigkeit aus einer Schale, die hauptsächlich buntes Einwickelpapier enthielt, genehmigte.

„So wie ich das sehe, gibt es zwei denkbare Gründe dafür, die Barriere zu brechen.“ Die Zigarette wippte zwischen seinen Zähnen auf und ab. „Dämonen hätten, aus offensichtlichen Gründen, Interesse daran, das zu tun, aber sie kommen gar nicht erst hinein, es sei denn die Banne sind zerstört. Also hat ein Mensch das getan. Wahrscheinlich aber nicht, damit die Schule von Dämonen überrannt wird. Die einzigen Leute, die so etwas tun würden, sind die, die Sie in den Augen des Vatikans schlecht aussehen lassen wollen. Es scheint davon Einige zu geben.“ fügte er hinzu und hob seine Augenbrauen. „Und im Tamer-Unterricht kam mir der Gedanke, dass es noch eine andere Kategorie geben könnte: Menschen die Dämonen als missverstandene Monster erachten und sie nicht getötet haben wollen. Was mich dabei wirklich ankotzt, ist, dass uns das Gründe liefert, nun sowohl Dämonen-Hasser als auch Dämonen-Befürworter zu verdächtigen, was das Ganze wiederum auf so ziemlich Jeden einschränkt.“ Shiro tunkte seinen kleinen Finger ins Ohr, um eine juckende Stelle zu erreichen. „Was ich tun würde-“

„Eins, zwei, drei.“

Eine Taschentuchbox materialisierte sich und schwebte direkt unter Shiros Nase. Was sollte er damit bitte anstellen...?

„Ich kann Unreinheit nicht ausstehen.“ klärte ihn Faust auf, während seine Kringellocke auf dem Kopf missbilligend zuckte, als er einen finsternen Blick auf den Finger in Shiros Ohr warf.

„Oh, na gut. Wie auch immer- Autsch! Was zur- aaaah!“ In dem Moment, in dem er das zusammengeknüllte Taschentuch auf den Tisch warf, durchfuhr ein scharfer Schmerz sein Bein. Etwas Schwarzes und Weißes mit arglistig glühenden Knopfaugen hatte in seine Hose gebissen. „Was zur Hölle ist das?“ Krampfhaft schüttelte er das Ding von sich ab und hob beide Beine auf den Sessel. Auf dem Boden sprang der Panda-förmige Papierkorb auf und ab und schnappte nach der Luft, während seine Scharniere bedrohlich quietschten. Shiro starrte Faust an, seine Augen vor Entsetzen weit geöffnet. „Was zur Hölle- warum halten Sie sich solche arschgruseligen Dinge wie dieses?“

Die lexikalische Definition von Selbstgefälligkeit platzierte ihren Kopf auf ihren Händen und sinnierte mit einem zufriedenen und amüsiertem Blick.

„Was? Denkst du nicht, es ist niedlich, Shiro-kun?“

„Niedlich?“ Er warf dem teuflischen Papierkorb einen finsternen Blick zu und zog seine Beine weiter weg vom Rand des Sessels. „Welcher Teil, von seine Beine abgebissen zu bekommen, ist bitte niedlich?“

„Du bist ein bisschen überdramatisch, nicht wahr? Ich bin mir sicher, das ist nur liebevolles Anknabbern-“

„Es interessiert mich nicht, was es ist! Ich will, das das verdammte Ding verdammt nochmal weggeht.“

„Also wirklich, so spricht man nicht mit einem Familiar.“ Faust neigte seinen Kopf. „Ich habe übrigens das von Futotsuki-san erfahren. Gratulation~ Würdest du deinen Familiar für mich rufen?“

„Wenn Sie das *Ding* von mir wegschaffen.“

„Tzk tzk, du hast ihn dir doch selbst an den Hals geholt. Füttere ihn und er wird dich in Ruhe lassen.“

Shiro warf das zusammengeknüllte Taschentuch nach dem Papierkorb, der es genüsslich verspeiste. Als das Objekt der Begierde schließlich fort war, schien das Ding zufrieden zu sein. Shiro zog den Bannkreis aus seiner Hosentasche - zum quadrillionsten Mal, seit er das Klappmesser nicht mehr bei sich trug.

„Erlaube mir~“ Faust zog einen lavendelfarbenen Handschuh aus, indem er in der Manier von längst vergangener Zeiten jeden Finger einzeln daraus heraus pellte, und...

„Wie kann das überhaupt...?“ Es gab keine Möglichkeit, dass die Handschuhe über diese Fingernägel passten... „Krallen.“, korrigierte er sich. „Menschen haben Fingernägel.“

Mephistos Raubtier-Version von Fingernägeln waren dunkel, eine fast schwärzliche Schattierung von violett, und so scharf wie Skalpelle.

„Das...“ sagte Shiro mit Betonung. „... ist noch gruseliger als der Papierkorb.“ Er lehnte sich vor, presste eine Fingerspitze gegen die Kralle und rief seinen Familiar.

Für einen Moment verharrten die zwei Dämonen stockstill. Faust blinzelte. Dann brach er in Gelächter aus. Die langen Ohren der Shahrokh senkten sich, ebenso wie ihr Kopf.

„Oya, oya...“ Er streichelte über seinen Bart und warf einen Blick auf das Schachbrett, dass er für eine weitere Runde neu arrangiert hatte. Sein Grinsen bekam Gesellschaft von dem gleichen komisch-faszinierten Schimmern, das Shiro an dem Tag, an dem sie ihre Vereinbarung getroffen hatte, in seinen Augen bemerkt hatte. „In der Tat...“

„Was „in der Tat“? Gibt’s da was Besonderes über die Beschwörung einer Shahrokh?“

„Vielleicht gibt es das, vielleicht auch nicht...“ Er hob einen weißen Turm und drehte ihn mit einem abwesenden Grinsen herum. „Vor Schach waren alle Spiele nur dem Zufall überlassen. Strategie, Mathematik, Planung~ wie auch immer das Wort lauten mag. Was Schach auszeichnet ist das Bestreben eines Menschen den Zufall zu überwinden: Kontrolle über sein Schicksal zu haben, wenn auch nur innerhalb der Grenzen eines Spielbretts.“ Faust setzte den Turm ab. „Ein nutzloser Zeitvertreib, in der Tat~“ Er hob den König mit scharfen Krallen an und studierte ihn mit einem

furchterregenden Lächeln. „Kein Strategiespiel ist es wert gespielt zu werden ohne die ungesehene Teilnehmerin, die trügerische Lady Zufall. Und nun lädt sie uns zu einem Spiel ein~“ Er stellte den König wieder auf seine Position – und streckte alle Bauern auf dem Brett nieder. „Und spielen werden wir!“ Er erhob sich, schnipste mit einem wahnsinnigen Grinsen in die Finger, um Hut und Umhang seiner Garderobe hinzuzufügen. „Halte dich fest, Junge. Ein Bann wurde zerstört.“

Wenn du kein Wort verstehst, dann spiel einfach mit.

Mit den magischen Schlüsseln zu reisen war in Ordnung; Mit Magie allein zu reisen, war es nicht. Shiro fühlte sich, als würde er gestreckt wie ein Gummiband und dann mit einem Schnappen wieder zurück geflitscht, so dass sämtliches Gespür von Oben und Unten sowie von Richtungen minderer Wichtigkeit miteinander verrührt wurde. Es war ein bisschen wie, nur halb in einen Schuh hineinzupassen und damit zu gehen, mit dem Unterschied, dass sein Körper nicht wirklich passte. Mit einem zweiten *Poof* und mehr rosafarbenem Rauch nahm Faust die Gestalt eines weißen Hundes an. Er trabte mit erstaunlicher Geschwindigkeit los, während Shiro ihm dicht auf den Fersen blieb.

Sie verließen die Abgeschlossenheit der Gasse, in der Wäsche zum Trocknen hing und in der sie gelandet waren, navigierten sich durch Reihen und noch mehr Reihen von Laken und Kleidung auf Leinen und landeten auf dem Nachtmarkt. Obwohl es erst Abend war, wurden bereits die Stände aufgebaut und die Straßen füllten sich. Gerüche und Geräusche umhüllten Shiro schon bald wie es sich für einen richtigen Nachtmarkt* gehörte. Laternen in allen Farben eiferten über den herumlaufenden Leuten um die Wette, besetzten die Oberfläche des Teiches, um den sich der Markt drapiert hatte, mit kräuselnden Perlenketten und erschuf gelegentlich geisterhafte Schleier aus dem Dampf von gebratenen Oktopusbällchen oder gekochten Meeresschnecken. Die Rufe der Straßenhändler vermischten sich mit fröhlichem Gefeilsche zwischen normalen Verkäufern und normalen Besuchern und von der Ferne erklang der geschichtsträchtige Singsang eines Biwa-Spiels**: All das vereinte sich mit dem murmelnden Chor der Nacht von den Zikaden in den Bäumen.

Shiro liebte den Nachtmarkt seit dem Tag, an dem er herausgefunden hatte, dass so Etwas in True Cross Town abgehalten wurde. Er war es gewohnt, ständig mit Yasuda und Fuji hierher zu kommen. Und wenn sie zu müde dafür waren, dann kam er allein. Er kaufte nie etwas anderes als Oden. Seine Lieblingsorte stammte von einem Imbisswagen zwischen einem Yakisoba-Imbiss und einem Stand, der Billigschmuck verkaufte: Er musste nicht einmal mehr dort bestellen, sondern einfach nur auftauchen. Dann würde er den Markt auf- und abwandern und ihn auf sich wirken lassen, indem er beobachtete, zuhörte, roch und sich alles einprägte...

Keine Zeit dafür. Faust stürmte vorwärts wie ein kleines Aufziehspielzeug und schlängelte sich geschickt zwischen Beinen und streunenden Teichenten durch, während sich Shiro durch das Gedränge kämpfen musste. Er holte den Hund bei einem kleinen Shinto Schrein am Teichufer ein.

„Nimm es ab.“

„Du kannst in dieser Form reden? Das ist... merkwürdig.“

Shiro hockte sich hin, schob die Shide*** beiseite und fand einen an der Decke des kleinen Schreins befestigten, zerrissenen Bannzettel. Er zog ihn so behutsam ab, wie möglich und hielt ihn dem Hund unter die Nase. Das Gesicht eines Hundes ist für einen Laien schwer zu entziffern, aber Shiro war sich sicher, dass er verständnislos aussah.

„Was soll ich damit machen?“

Er war ein wenig verwirrt.

„Die Fährte aufnehmen...? Haben Hunde keine guten Nasen?“

„Ich bin allergisch.“

Als er das jetzt sagte, fiel Shiro auf, dass die Tränensäcke unter seinen Augen schwerer wirkten und ein ständiger Fluss von seiner Nase tropfte. Shiros Verwirrung wurde nicht geschmälert.

„Gegen was?“

„'abe ich dir gezagt. Ungreinheit.“

Shiro vergrub sein Gesicht in den Händen und zuckte unter unterdrücktem Lachen. Schon wahr, die Sommerhitze war nicht gutherzig zu dem Angebot an Fisch, Gemüse und Sake am Schrein gewesen...

„Zehr witsig.“ schmolte der Hund „Heb das Seil an. Ich bin gleich wieder da.“

Augenblicke später tauchte Faust hinter dem Verkaufsstand in seiner menschlichen Gestalt auf. Er befestigte einen neuen Bannzettel an der Decke, schnäuzte seine Nase und leierte eine kurze Beschwörung in einer fremden Sprache runter. Er erhob sich und Shiro ließ das Seil mit den Shide wieder los.

„Beschwöre deingen Fabiliar.“ Er schnäuzte sich erneut die Nase. „Sie kann vielleicht die Fährte aufnehmen.“

Das tat sie. Sie pflügten diesmal bedeutend schneller durch die Menge, durch Fausts aufsehenerregendes und den Leuten von True Cross Town wohlbekanntes Auftreten. Über ihnen, unsichtbar für die Augen gewöhnlicher Menschen, glitt die schimmernde Gestalt der Shahrokh durch die Lüfte; jedes Mal, wenn sie mit den Flügeln schlug, schoben sich kleine Böen durch die die Straße und bewegten die Laternenlichter auf schwindelerregende Weise. Für Shiro schienen sie in Zeitlupe zu schaukeln. Sein Körper kribbelte vor Erwartung und lenkte die erhöhte Aufmerksamkeit hierhin und dorthin, bis er den Markt so spürte wie die Kleidung auf seiner Haut.

Die Biwa Darbietung endete unorthodox mit einem Kläffen und einem dumpfen Schlag. Als sie dort ankamen, wurde die neugierige Shahrokh von dem Instrument verscheucht und weggeschoben von-

"Ryuuji-san...?"

Kapitel 13: Nachtmarkt

„Shiro-san! Oh, zum Glück bist du hier! Sag deinem Familiar, sie soll-“ Ryuuji stolperte über seine eigenen Füße und fiel mit der Biwa in seinen Händen wie ein Baumstamm. Er erkannte seine Situation fast zu spät, drehte sich herum, um auf dem Rücken zu landen, und schlug sich fast mit dem Kopfstück des Instruments die Zähne aus, als er es erfolgreich bewältigte.

„Sir Pheles!“ Er kam mit der Eleganz eines Käfers, der auf dem Rücken gelandet war, wieder auf die Beine. „Es ist mir eine Ehre Sie zu treffen, Sir!“ Er verbeugte sich tief, verlor dabei fast den Griff um die Laute und umklammerte sie dann so fest, dass Shiro den hölzernen Hals unheilvoll knirschen hören konnte.

„Eine Freude, Karezawa Ryuuji-san~ ich bin auf der Suche nach einem Shinto Schrein hierher zum Nachtmarkt gekommen, aber Fujimoto-kun ist keine besonders große Hilfe.“ Er neigte den Kopf mit einem Lächeln, das die gelassene Wärme eines Gewitters ankündigte. „Du hast nicht zufällig eine Ahnung, wo er sich befindet~?“

„Oh, doch, Sir! Ich habe erst diesen Morgen *Shinsen* dort platziert.. kommen sie, ich zeige es Ihnen, Sir.“

Sie folgten dem aufgeregten Eisbrecher Ryuuji den Weg zurück, den sie gekommen waren.

„Oi.“ flüsterte Shiro aus dem Mundwinkel heraus. „Ich glaube nicht, dass er es ist. Er ist zu tollpatschig für so einen Plan.“

„Ist er immer so?“

Shiro gab sich einen Moment Zeit, um darüber nachzudenken.

„Wenn er nervös ist, ja. Also könnte er unser Mann sein. Im Prinzip. Aber ich glaube nicht, dass er es ist.“ Und was, wenn er es war? Der Schein trügt, und Ryuujis noch viel mehr. Soviel er wusste, konnte er durchaus derjenige sein, der die Akademie gefährdete. Und wenn es Ryuuji war, was würde dann mit ihm geschehen? Shiro lächelte finster über das, was er im ersten Sportunterricht gesagt hatte. Jeder, der nicht bereit war, sein Leben zu riskieren, gehörte nicht an die True Cross Akademie. Ein netter Spruch. Er hatte nie an die anderen Möglichkeiten gedacht, in denen er Anwendung fand.

„Er könnte ein guter Schauspieler sein: Tanukis sind das in der Regel.“ überlegte Faust leise.

„Er ist ein Halb-Tanuki? Wie können Sie das wissen?“

Der Dämon schenkte ihm ein anzügliches Lächeln.

„Was sind die hervorstechendsten Merkmale eines Tanukis, Shiro-kun~?“*

Shiro befand sich in diesem merkwürdigen Zustand zwischen Lachen und Verlegenheit. Weder in der Lage Ryuuji noch Faust anzusehen, nahm er die Gelegenheit wahr, die Schmuckstücke in den Auslagen der Marktstände zu untersuchen.

„...Sie Perverser.“

„Und möge er den ersten Stein werfen, der frei von Sünde ist~“ gluckste er vergnügt.

Ryuuji konnte noch nicht einmal plappern, so wie üblich, wenn er nervös war. Er wartete vor dem Schrein auf sie, benebelt von Glückseligkeit, und fügte dem Hals seiner Biwa vermutlich irreparablen Schaden zu.

„Ich wusste nicht, dass du Instrumente spielen kannst.“, sagte Shiro und versuchte sein Bestes, nur in Ryuujis Gesicht zu schauen und nirgendwohin anders hin.

„Oh, das habe ich schon immer!“

Und dann begann er die Liste an Instrumenten, die er spielen konnte abzuklappern, anschließend die Instrumente, die er besaß und letztendlich die Instrumente, die er hoffte, in Zukunft zu besitzen. Zusätzlich zur Biwa hatte er ein Shamisen, eine Sho, eine Hichiriki, mehrere Ryuteki und, der ganze Stolz seiner Sammlung, eine Tonkori, eine der Wenigen, die außerhalb der Ainu-Gemeinden existierte. Shiro konnte nicht glauben, dass dieser Junge die Barrieren sabotierte, außer vielleicht aus Versehen.

„Hm~ Was ist das?“ Faust hob den zerrissenen Bannzettel auf und drehte ihn um. „War das schon vorher hier, Ryuuji-kun?“

Ryuujis Gesicht spiegelte verwirrte Unschuld wieder. So perfekt, dass es fast schon unnatürlich wirkte...

„Ich glaube nicht, Sir.“

Shiro bemerkte, dass Faust Ryuujis Gesicht genauestens studierte.

„Ich hatte ein paar Beschwerden darüber, dass Schüler die Stadt vermüllen. Gib mir Bescheid, wenn du jemanden siehst, der diese hier fallen lässt, ja?“

„Ich halte meine Augen offen, Sir!“ Ryuujis Versuch, zu salutieren, scheiterte daran, dass er sich mit der Biwa gegen die Schläfe schlug.

„Hervorragend~“ Er grinste. „Wenn es etwas Anderes gibt, wobei du mir helfen kannst, dann lasse ich es dich wissen. Auf Wiedersehen~“ Und damit verschwand er.

Ryuuji sackte unelegant zu Boden.

„Wow...“ Er umklammerte seine unglückliche Biwa und drückte sie an seine Brust. Seine Augen glitzerten heller als das Licht der Laternen. „Ich habe ihn getroffen...“

„Wirst du ihm Schokolade kaufen und ihn auf ein Rendezvous einladen?“ Shiro hob eine Augenbraue. „Nicht, dass es mich etwas angeht, aber ich glaube, er ist etwas zu alt für dich.“

Ryuujis gekränkter Gesichtsausdruck brachte Shiro so zum Lachen, dass schon bald Tränen liefen.

„Ich war so umgehauen. Ich meine, *er, dort...*! Und er hat mich möglicherweise sogar spielen gehört!“ Ryuuji ließ es sich immer und immer wieder durch den Kopf gehen, als sie sich auf dem Weg zurück zum Schulgelände machten. „Zu schade, dass ich die Biwa kaputt gemacht habe... es ist nicht- Ich meine, ich habe noch eine andere daheim, aber das war ein Geschenk meiner Mutter.“

„Ist sie... tot?“

„Oh, nein! Nein, das ist sie nicht.“

„Also ist dein Vater der Dämon?“

„Um, ja... es ist nicht so, als hätte ich ihn jemals gesehen, aber...“

„Ich habe nicht vor, dich über deine ganze Familiengeschichte auszuquetschen, weißt du.“ versicherte Shiro mit einem entspannten Grinsen. „Ich bin nur neugierig. Midori-chan ist ein Halb-Dämon, jeder kann ihr das ansehen – aber bei dir hätte ich es nicht gewusst, wenn Kohu-sensei das nicht am ersten Tag gesagt hätte. Sicher, du bist unglaublich stark, aber du siehst definitiv menschlich aus.“

„Das tue ich, aber... uh... nicht wirklich...“ Er fummelte verlegen am zerknautschten Hals des Instruments herum. „Mein Vater war ein Tanuki, der sich als mein Vater ausgab – oder, naja als Mann meiner Mutter – während dieser auf einer Dienstreise war.“ Trotz seiner Körpergröße, sah Ryuuji sehr klein aus. „Mutter wollte, das Vater dachte, ich sei von ihm, also schnitt sie mir den Schwanz und die Ohren ab, als ich ein Baby war.“ Als er bemerkte, dass Shiros Blick sich automatisch auf seine Ohren richtete, schob er sein Haar beiseite. Seine Ohren sahen normal aus, wenn jemand die unebene Rundung und die Abwesenheit eines äußeren Randes übersah. „Sie hat meine Zähne auch runterfeilen lassen. Das ist der einzige Teil, an den ich mich erinnern kann, weil ich da älter war.“ Ein Schaudern durchzog ihn. „Es tat weh.“

„So etwas einem Kind anzutun, ist verflucht nochmal abscheulich.“ knurrte Shiro und kaute den Filter seiner Zigarette zu Brei. „Sie hätte dafür geradestehen sollen, was sie getan hat, und nicht dir die Konsequenzen aufbürden. Sie hat ja noch nicht einmal etwas Falsches getan, so wie ich das sehe. Sie dachte der Tanuki sei ihr Ehemann, richtig?“

„Naja, vielleicht hatte sie Angst. Ich weiß, dass ich sie auch gehabt hätte.“ Er schenkte ihm ein klitzekleines Lächeln. „Mein Bruder ist aber mutig. Genauer gesagt Halbbruder. Er stürmt mit dem Kopf voran und... und macht Dinge. Wie du.“

„Pfff, ich bin nicht mutig.“ Shiro trat einen Kiesel klappernd die Straße entlang. „Rücksichtslos, das ist es, was ich bin. Ich bringe mich selbst und andere Leute ständig in irgendwelche Scheiße.“ Er spuckte ungenießbaren Rauch aus. „Aber ich würde sicherlich nicht die Ohren eines Babys abschneiden.“

Zurück im Wohnheim war sich Shiro jedes Schattens gewahr, als er sich auf den Weg zum Bad machte. Er öffnete jeder Toilettentür, um absolut sicher zu sein, dass sich niemand dahinter versteckte. Er entschied sich für das Bassin am Ende des Raumes und putzte sich die Zähne, mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, so dass ihm nichts auflauern konnte. Er hatte 'Auf Wiedersehen' nachgeschlagen und es bedeutete 'man sieht sich wieder'.

Da war Niemand, der auf ihn wartete, als er hinaus auf den Flur trat. Aber anstatt sich zu entspannen, strengte er seine Augen und Ohren an, um jedes noch so kleine Geräusch wahrzunehmen, sei es nun echt oder eingebildet. So leise schleichend wie möglich, betrat er den Raum, den er sich mit Fuji und Yasuda teilte, und schloss langsam, sehr langsam, die Tür. Er gab dabei darauf acht, dass er den Griff Zentimeter für Zentimeter nach oben bewegte, um das mechanische Klickgeräusch zu vermeiden.

"Guten Abend~"

Shiro drehte sich zu einem schmunzelnden Gesicht herum, das nur wenige Zentimeter von seinem entfernt war. Er stolperte rückwärts, und, fiel durch die nicht-ganz-geschlossene Tür, die unter seinem Gewicht nachgab, zurück in den Flur hinaus.

„Gottverdammte, warum machen Sie das?“ zischte er und rappelte sich auf.

Der Dämon in dem fast leuchtenden, weißen Kostüm neigte seinen Kopf. Schatten verdeckten sein Gesicht.

„Du erschienst mir nicht so, als würdest du Gespräche im Bad genießen, also~“

„Hören Sie, wir können überall reden, schleichen Sie sich gefälligst nur nicht so an mich heran! Herrgott...“ flüsterte er und strich sich mit der Hand durch die Haare, um Zeit zu gewinnen, in der sich sein Herzschlag wieder beruhigen konnte. „Haben Sie irgendetwas über Ryuuji-san in Erfahrung bringen können?“

„Wenn er lügt, dann ist er gut.“ Faust packte eine Süßigkeit aus seiner Tasche aus und schob sie sich in den Mund. „Ich mag übrigens deine Idee mit der Schokolade~ Côte-d'Or ist meine Lieblingssorte.“

Shiro schlug sich mit einem Seufzen die Hand vors Gesicht.

„Können Sie mir zumindest vorher verraten, wenn Sie vorhaben mir nachzuspio-“

„Shiro-san?“ Fujis Nachttischlampe leuchtete auf und brachte etwas ans Licht, das entweder ein Kopf oder ein furchtbar entstelltes Stachelschwein war. „Mit wem redest du...?“

Kapitel 14: Glücksbringer

„Wow, wie machst du das?“ Ryuuji starrte voller Bewunderung auf die Schießscheibe von Shiros Zielübung.

„Bauchgefühl?“ Er zuckte mit den Schultern und nahm die Ohrenschützer ab; sie drückten die Bügel seiner Brille auf schmerzvolle Weise gegen seinen Kopf. „Ich habe früher in Mepphy Land oft die Schießbuden aufgesucht und mich mit Schießspielen in der Spielhalle beschäftigt.“

„Du solltest Dragoon anstreben, Shiro-san.“ Ryujii schenkte ihm ein schüchternes Lächeln. „Ich habe gehört, dass Ando-sensei das gesagt hat.“ Er nickte diskret hinüber in die Richtung ihres Dragoon-Ausbilders, ein schlicht aussehender Mann, der gut 30 Meter von ihnen entfernt stand und mit Kohu-sensei diskutierte.

„Ich glaube nicht, dass ich der Einzige bin, den er als Dragoon haben möchte.“

Ein paar Kabinen weiter weg, brachte Agari ihre Schießscheibe in einen Zustand rücksichtsloser Mastektomie. Ihre vollen Lippen hatte sie in Konzentration geschürzt. Eine Strähne schwarzen Haares hatte sich aus ihrem Haarknoten gelöst und hing – recht adrett – in einer leichten Welle gedreht neben ihrem Ohr. Jeder Rückstoß der Pistole sendete einen Ruck durch ihre Brüste...

„Du wirst keine Dämonen mit Sabbern bezwingen, Shiro-san.“

„Wenn du noch irgendwas da unten hättest, nachdem Kita-san dich dort erwischt hat, würdest du auch sabbern.“

Shizuku stieß ein bellendes und gutmütiges Lachen aus. Er hat sich eine Schrotflinte aus dem Regal an Übungswaffen genommen und, mit all seinen Piercings, sah er wahrhaft aus wie ein Anführer einer Gang.

„Hey, ich versuch' hier meine weltlichen Begierden hinter mir zu lassen! Nun, wenn *du* noch etwas da *oben* hast,“ er tippte mit einem Munitionspack gegen Shiros Kopf, „dann stellste dich gut mit ihr. Jemand muss das. Zähme die Wildkatze, oh großer Anführer.“ Und damit schlurfte er, die Schrotflinte über die Schulter geworfen und schief flötend, zu seiner eigenen Kabine.

„Schießsicher, schlagfertig, gutaussehend: Gibt es etwas, das du nicht bist?“ Shiro setzte sich neben Agari mit einem preisgekrönten Lächeln und schaute auf ihr Dekollet- auf ihre Lunchbox. „Du kochst auch?“

„Ja... möchtest du etwas davon?“

Ja wäre jetzt die höfliche Antwort darauf gewesen, aber ab einem gewissen Punkt musste Höflichkeit dem Überlebensinstinkt weichen. Wenn man nicht einschätzen konnte, ob Essen gekocht, frittiert oder roh war, dann war dieser Punkt überschritten.

„Ich habe schon gegessen.“, versicherte er. „Danke trotzdem. Warum sitzt du hier und nicht in der Kantine?“

„Die Kantine ist zu laut.“ Ihre Augen wanderten über die Pappeln, die knorrigen alten Obstbäume und die Grashalme, die verstohlen aus dem Bodenbelag des abgesenkten Platzes spähten: Dieser spezielle Winkel in jedem Park, der für sich blieb, wie das erste braune, zusammengerollte Blatt im Herbst. „Ich bin daran gewöhnt, in Stille zu essen.“

Wenn das ein Hinweis war, war Shiro entschlossen, ihn offenkundig zu ignorieren.

„Ich bin daran gewöhnt, kleiner zu sein als meine Freunde – das heißt aber nicht, dass ich es mag, klein zu sein.“ Er fischte nach einer Zigarette. „Möchtest du eine?“

„Nein.“

„*Das Aussehen eines Models, der Charme eines Wassereimers...*“ Shiro legte seine Hand um die kleine Flamme seines Feuerzeugs und zündete seine Zigarette an. „Also was machst du, um Spaß zu haben?“ Was soll dieses blanke Starren? Sicherlich hatte auch eine verklemmte Soldat-Bibliothekarin manchmal ihren Spaß... „Ich gehe mit Freunden zum Beispiel ins Mepphy Land oder hänge in der Spielhalle ab. Manchmal gehen wir ins Badehaus und wir verpassen nie den Nachtmarkt. Was machst du so?“

„Ich lese.“

„Ja? Ich-“ er überlegte für einen kurzen Augenblick, ob die Magazine, die er las, als

Literatur durchgehen konnten, verwarf den Gedanken aber schnell wieder. „Ich lese nicht viel. Gibt es eine Empfehlung deinerseits?“

„Die Heilige Bibel.“

„Das klingt nicht so nach meinem Geschmack.“

„Das Wort Gottes wird dort am stärksten benötigt, wo es nicht gehört wird.“

Shiro hob eine Augenbraue.

„Wird diese Uniform mit einem Stab im Rücken geliefert? Und das meine ich buchstäblich. Du sitzt da wie ein Komainu* auf Wache.“

„Ich wurde nicht dazu erzogen, nachlässig und krumm herum zu sitzen und Zigaretten zu rauchen.“, antwortete sie kühl „Ich bin hier, um im Namen des Herrn zu kämpfen und seine Widersacher zu vernichten. Glaubst du an Gott, Shiro-kun?“

„Sollte ich?“ er lächelte um seine Zigarette herum. „Ich brauche Gott nicht, um Dämonen zu töten, bloß eine gute Waffe.“

„Dann solltest du dich selbst nicht einen Exorzisten nennen, sondern einen Söldner.“

„Oi, hör auf damit, so todernst an diese Dinge heranzugehen.“, Er verzog das Gesicht. „Das reicht schon aus um einem Jungen einen Schauer zu verpassen. Schau mal, konkret ausgedrückt, ist jeder, der Dämonen beseitigt, ein Exorzist. Und jeder, der das tut, tut eine gute Sache, egal, ob da Glaube involviert ist oder nicht.“

„Du sprichst Ketzereien in einer katholischen Schule.“ Wenn Agaris Blick noch kälter wäre, würde Shiro nun Frost von seiner Zigarette klopfen müssen. „Ich habe bessere Stücke auf dich gehalten.“

Daraufhin musste Shiro lachen. Oh, dieses Mädchen! War ihr bewusst, wie urkomisch sie war? Nein, kein bisschen. Agaris Gesicht war eindeutig weiß vor Wut, und wie wunderbar sie dadurch aussah~

„Ich hasse es, dich enttäuschen zu müssen, aber ich bin keine gute Person in keinerlei

Hinsicht.“ Er ließ ein wölfisches Grinsen aufblitzen, als er einen weiteren Nagel in den Sarg schlug: „Ich werde trotzdem ein höllisch guter Exorzist werden.“

„Um ein Exorzist zu, braucht es mehr, als nur Zielsicherheit und Körperstärke, Fujimoto Shiro.“ zischte sie zwischen zusammengepressten Zähnen hervor. „Es braucht Stärke der Seele. Stärke um den teuflischen Versuchungen zu widerstehen, mit denen Satan unsere Herzen quält. Stärke, die Gott nur denjenigen schenkt, die seinen Namen lobpreisen.“

„Ja? Der Herr verteilt ebenfalls eine großzügige Menge an Versuchungen, wenn man die Größe deiner-“ Agaris Hand hinterließ ein brennendes Mal auf seiner Wange.

„Perverser Abschaum!“ Der Inhalt ihrer Lunchbox verteilte sich auf dem Boden und ihr anderer Arm schlang sich schützend um ihre Brust. „Deine unreinen Gedanken sind es, von denen sich Dämonen nähren! Und du würdest dich selbst Exorzist nennen, obwohl du schon längst ihren Versuchungen verfallen bist?“

Als sich seine Augen und Gedanken effektiv von Agari abwandten, wurde Shiro bewusst, dass es peinlicher Weise Zeugen gab. Midoris rotes Haar erschien wie eine letzte Blüte in einem Birnbaum, von dem aus sie eine Frucht hinunter zu einer sanft lächelnden Sen reichte.

„Eyo, Agari-san, Shiro-kun~ Kommt und schaut, was Shizuku-kun macht?“ Midori winkte.

Shiro machte Anstalten, Agaris Lunchbox aufzuheben, aber sie griff nach seinem Handgelenk und schlug es weg.

„Was hält dich noch? Hörst du nicht den Ruf der Dämonen?“, sagte sie und gab sich nicht einmal die Mühe, die Verachtung in ihrem Lächeln zu verbergen. Je hübscher das Gesicht, umso bemerkenswerter wirkt die Feindlichkeit darin.

Shiro bemühte sich nicht, sich von ihr zu verabschieden. Er ging hinüber zu Midori und Sen und fluchte innerlich über sich selbst. Tolle Arbeit, Agari auszuhorchen. Es würde jetzt soviel einfacher sein, wo sie ihn nun verachtete.

„*Ich kann einfach meinen Mund nicht halten...*“ Normalerweise funktionierte es trotzdem, wenn man von Leuten umgeben war, die wussten, wie man sich zurückhielt: Wenn man das nicht war, dann endete man eben mit einer Ohrfeige. Es war sinnlos mit Leuten zu argumentieren, die keinen Sinn für Humor besaßen.

„Das war nicht das, was ihr 'geschmeidig' nennt, richtig~?“ sagte Midori als sie geräuschlos hinab sprang. In ihren Augen tanzte das Lachen wie das Sonnenlicht auf dem Wasser. „Man kann keine Kalligraphie mit einem Besenstiel schreiben, weißt du?“ Sie hob einen Stapel klobiger, mittelgroßer Äste vom Boden auf.

„Ja...“ Er rieb sich mit einem zögerliches Lächeln die brennende Wange. Sie hatte alles gehört, oder? Halbdämonen hatten erhöhte Wahrnehmungsfähigkeiten, richtig...? „Sie ist unzugänglicher, als ich dachte.“

„Nein.“, verkündete Midori mit einem Zwinkern. „Du *hast nicht* gedacht, Shiro-kun. Spaß für dich, aber nicht für sie – so gewinnt man keine Frau für sich. Kein Verlust, denke ich: Sie ist nicht richtig für dich.“

Shiro war so darin vertieft, ihrer Stimme zu lauschen, dass er kaum verstand, was sie eigentlich sagte. Diese Art von sonderbarem Tonfall wäre attraktiv gewesen, wenn es ihn nicht an Faust erinnern würde. Trotzdem, wie konnte jemand so niedlich sein?

„Shizuku-kun hat Birnenholz für seine Omamori** geordert.“, sprach Sen unbekümmert. „Er sagte, er würde mir einen Gakugyo Joju*** machen, wenn ich ihm das Material besorge.“

Sie gingen gemächlich zum Hauptgebäude der Akademie. Es war einer dieser schwülen Spätsommer Tage, an denen die Leute sich dort aufhielten, wo sich Klimaanlage befanden, abgesehen von den vereinzelt, mutigen Seelen, die mit Fächern draußen im Schatten saßen.

„Ich könnte auch einen Gakugyo gebrauchen.“, dachte Shiro laut. „Weißt du schon welche Meister du nach dem Esquire-Rang anstreben wirst?“

„Tamer. Und Aria.“ antwortete Sen, während sie ihre Birne mit kleinen Bissen verspeiste.

„Doppelt offensiv oder offensiv und defensiv.“ Shiro nickte. „Wie sieht es bei dir aus, Midori-chan?“

„Doctor und Knight.“

„Macht jeder gleich zwei Meister? Ich dachte, das wäre optional...?“

„Ist es, aber Leute, die hierherkommen, haben- wie nennt ihr das? Starker Wille für ein Ziel?“

"Ambition", half ihr Sen mit einem Lächeln. „Die Schüler hier haben große Ambitionen. Manchmal zu groß.“

„Welche Meister machst du, Shiro-kun~?“

„Ich weiß nicht. Auf keinen Fall Aria, das ist sicher. Ich habe Knight noch nicht ausprobiert. Futotsuki-sensei würde mich gerne als Tamer sehen und Ando-sensei pocht auf Dragoon. Ich denke, ich würde in Beidem gut abschneiden...“ Ehrlich gesagt wusste Shiro nicht einmal, ob er lange genug dabei sein würde, um überhaupt einen Meister zu machen. Es hing alles davon ab, wie schnell er herausfinden konnte, wer für die Sabotage verantwortlich war.

Shizuku saß unter einem Feigenbaum; die Beine im Schneidersitz drapiert und die Augen in Meditation geschlossen. Neben ihm lag ein ledernes Bündel und ein Räuchergefäß, das aussah als wäre es schon durch die ganze Welt gereist und noch ein Stückchen weiter.

„Hallo, kleiner Buddha~ Shiro-kun fragt sich, ob er einen Liebes-Glücksbringer bekommt?“

„Wa-? Der teuflische Dämon spinnt Lügen, Shizuku.san.“

„Ist das so?“ Shizuku öffnete ein Auge. „Hat sie dir auch das Ding im Gesicht verpasst?“

„Oh nein~“ Midori grinste. „Das war Agari-san, um ihn von unreinen Gedanken zu läutern~“

Shizuku gab sein lautes, zwangloses Lachen von sich, als Midori ihm mit Nachahmungen von Shiros gescheiterten Umwerben Agaris berichtete, die selbst ihn zum Lachen brachten.

„Nun, das haste verdient. Schläge sind die einzige Heilung gegen Dummheit.“, gluckste Shizuku als er das Bündel auspackte. „Hättest mir nich' nen ganzen Baum bringen brauchen, Midori-chan. Ihr habt für euch alle mehr als genug Holz hergebracht. Sen-chan will nen Gakugyo- wie sieht's mit dir aus?“

"Kaiun**** für mich", Midori lächelte und wippte auf ihren nackten Füßen vor und zurück.

Shiro dachte für einen Moment nach.

„Was hast du für welche?“

„Diese.“ Shizuku deutete auf die Piercings an seinem Ohr, seiner Augenbraue und seiner Nase. Seine andere Hand griff nach einem Schnitzmesser aus einem Spektrum von verschieden-großen und verschieden-geformten Holzarbeitswerkzeugen. „Eine spezielle Abwandlung für meine Familie. Hausierende Henro***** nennen uns die Leute.“ Geschickt schnitt er die Rinde von dem Holz und glättete die Ecken des kleinen Täfelchens mit erfahrenen Strichen. „Wir reisen in jede Richtung, verkaufen Amulette und Dienstleistungen für Essen und Unterkunft. Die, die ich trage, sind beschriftet mit ner Kombination aus Glück, Schutz und Abwendung von Bösem.“ Er nahm ein weiteres Werkzeug in die Hand, ohne überhaupt hingucken zu müssen, und setzte dazu an, mit einem feinen Handmeißel das Gebet in das Holz zu schreiben. „Ich hab keine zum Schutz gegen Blödheit, sorry.“

„Das hätte ich dir vom Zuhören her auch sagen können.“, klärte Shiro mit einem schiefen Grinsen auf. „Kannst du auch Amulette für andere Dinge machen? Zum Beispiel um Dämonen abzuwehren?“

„Yup.“ Er pustete kleine moosgrüne Holzspäne von den ersten beiden Zeilen des Gebets. Midori nahm einen tiefen, summenden Atemzug durch die Nase.

„Also, kannst du auch, sagen wir, Schutzbarrieren um einen Ort errichten?“

„Solang es was gibt, woran man die Barrieren hängen kann, ja. 'N Seil oder'n Zaun oder irgendwas, das um das ganze Gelände geht. Für kleine Dinge reicht ein Stück Bindfaden aus.“

„Muss es ein Seil oder einen Zaun geben? Was wenn man einfach Bannzettel um den Ort legt?“

„Dann bauste ne Wand mit vielen Löchern und Dinge werden da durchdringen.“

Shiro kratzte seine Nase und versuchte, sich einen klugen Weg zu überlegen, wie er am besten nachhaken konnte. Midori hatte sich aufgemacht, den Feigenbaum zu erklimmen und schlängelte sich flink durch die Äste vor und zurück. Sen hatte sich aufgemacht, um Blumen in verschiedensten Farben zu pflücken. Sie wählte die Farben, ohne das Shiro ein spezielles Muster darin erkennen konnte.

„Mir wurde gesagt, dass es Barrieren gibt, die auf diese Art funktionieren, aber es könnte eine Fälschung sein. Es sah in etwa so aus.“ Mit den Fingern zeichnete Shiro ein ungefähres Abbild des Symbols von den Bannzetteln auf seine Handfläche.

Shizuku hielt den Blick auf die Handfläche gerichtet. Dann sah er hoch zu Shiro.

„Das ist es? Definitiv ne Fälschung. Das hält gar nichts ab.“ Er widmete ich wieder seiner Schnitzkunst und sah somit nicht den Ausdruck, den Shiros Gesicht angenommen hatte.

„Irgendeine Idee, was es sein könnte?“

„Irgendwas um Knirpse mit Brillen zu verarschen.“ Shizuku grinste. „Mir wurde gesagt, sie fallen jedes Mal auf sowas rein.“

„Hast du ein Amulett das Klugscheißer abwehrt? Ich könnte Eins gebrauchen.“

„Man nennt es Faust-ins-Gesicht. Und ich sehe, du hast schon sowas...“

Es braucht einen perfekten Tag mit vielen guten Lachern und hübschen Mädchen, um eine dunkle Wolke aus dem Himmel zu vertreiben, egal, wie klein sie auch sein mochte. Stellvertretend hörte Shiro zu und scherzte mit, aber seine Gedanken waren mit nur einer Sache beschäftigt: Wenn Fausts Banne keine Banne waren, was zur Hölle waren sie dann?